



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1925

262 (9.6.1925) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-222045](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-222045)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatl. M. 2.50 ohne Steuern. Bei erst. Kündigung der wirtsch. Verhältnisse Nachzahlung vorbehalten. Postfach Nr. 17590 Karlsruhe. - Hauptredaktion: E. 2. - Geschäfts-Niederlassung: Waldhofstraße 6, Schwabingerstraße 24, Kreisstraße 11. - Fernspr. Nr. 7941-7945. - Telegr. Adress: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich, außer an Feiertagen.

Anzeigenpreise nach Tarif bei Vorauszahlung pro einseitige Anzeigenzeile für 10 Tage 0.40 M. - 20 Zeilen 3-4 M. - 40 Zeilen 6-8 M. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewinne, Strafen, Betriebsstörungen usw. berechnen zu seinen Erklärungsansprüchen für ausgelassene oder veränderte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Verleger: Dr. Hermann Gessner, Mannheim.

Beilagen: Bilder der Woche Sport u. Spiel Aus Zeit u. Leben mit Mannheimer Musik-Zeitung - Mannheimer Frauen-Zeitung - Unterhaltungs-Beilage Aus der Welt der Technik Wandern u. Reisen Ge- u. Red.

Allgemeine Heiterkeit in Genf

Sitzung des Völkerbundesrates

Die heutige Dienstag-Vormittags-Sitzung des Völkerbundesrates war mit Ausnahme der Berichte über die Sanierung Ungarns und Österreichs wiederum mehr formalen Angelegenheiten gewidmet. An der Spitze für Belgien wiederum der frühere Außenminister Homans, während Benesch im Anfang der Sitzung von dem ischisch-jugoslawischen Gesandten in Paris Beverta vertreten war.

In Gegenwart des ungarischen Delegierten Baron Koranyi und des Generalkommissars Smith erstattete der italienische Delegierte Schelaja den Bericht über die Sanierung Ungarns. Aus dem von dem Rat angenommenen Resolution geht hervor, daß der Rat Ungarn den baldigen Abschluß von Handelsverträgen und eine mögliche Herabsetzung der Zollschranken sowie eine Verminderung des Verwaltungspersonals empfiehlt. Ferner möchte der Rat auf die drückenden Steuerlasten in Ungarn aufmerksam und nahe liegend die Empfehlung in den Bericht des Finanzkomitees auf, nämlich eine gewisse Erhöhung der Beamtgehälter sowie die Vermehrung eines Restteils der Sanierungsarbeiten zu produktiven Anlagen.

In Gegenwart des Wiener Generalkommissars des Völkerbundes Dr. Zimmermann und des österreichischen Außenministers Mataja erstattete dann Chamberlain den Bericht über die österreichische Sanierung und die von der österreichischen Regierung dem Rate unterbreiteten Wünsche.

Der österreichische Außenminister Mataja dankte dem Rat und erklärte, daß er zu seiner Freude feststellen könne, daß das Sanierungsamt, das die Genfer Protokolle vom Oktober 1922 beantragt haben, einen vollen Erfolg erzielt habe. Der finanzielle Wiederaufbau sei eine unerlässliche Vorbedingung der wirtschaftlichen Wiederherstellung Österreichs. In Österreich lebe man voller Vertrauen der kommenden Unterordnung keiner wirtschaftlichen Lage entgegen, zumal sie von Persönlichkeiten von so unbestrittener Sachkenntnis vorgenommen werde.

Der Rat verhandelte dann u. a. auch die Berichterstattung des Grafen Tschirsky über den Bericht des Finanzkomitees, der die unternommenen Arbeiten dieser Organisation des Völkerbundes aufzählt. Der enalische Außenminister Chamberlain möchte wiederum eine Bemerkung zu dem Bericht im Sinne seiner oestriechen Ausführungen über das Finanzkomitee. Er erklärte hochachtungsvoll, wenn die Sanierungsorganisation in der bisherigen Weise weiterarbeite, dann würden die einzelnen Staaten bald in der Lage sein, ihre eigenen Sanierungsorganisationen aufzulösen. Diese Bemerkung Chamberlains rief allgemeine Heiterkeit hervor.

Chamberlain ist „äußerst befriedigt“

Chamberlain erklärte am Montagabend in einer Unterredung mit dem Sonderberichterstatter des Reutersbüros in Genf er sei nicht nur darüber äußerst befriedigt, daß das Uebereinkommen zwischen Frankreich und England so vollkommen sei, sondern auch daß es mit so geringer Schwierigkeit erzielt wurde. Tatsächlich seien beide Regierungen von Anfang an in den grundlegenden Fragen einig gewesen. (17) Es habe eine Zusammenkunft stattgefunden, in deren Verlauf die meisten Bemerkungen mit geringen Abänderungen angenommen wurden. Man habe die endgültigen Entwürfe ziehen müssen, dann habe er Irland die Note überreicht. Dieser habe sie angenommen und erklärt, wir befinden uns in voller Uebereinstimmung. Die Frage, wann die Note nach Berlin gehen solle, sei Sache der französischen Regierung. Sie gehe als französische Note, die in Uebereinstimmung mit den Alliierten erfolge. Das Schreiben sei in einem höflichen und freundlichen Tone gehalten und müßte zum Erfolg in den Verhandlungen führen. Bezüglich Polen erklärte Chamberlain, die Note enthalte nichts, was Polen verstimmen oder die geringste Verunruhigung verursachen könne.

Der Eindruck der Genfer Einigung in Berlin

[7] Berlin, 9. Juni. (Von unsem. Berl. Büro.) Wir hatten heute früh bereits gemeldet, daß das Havostkommunique über die Verhandlungen Briand und Chamberlains auch in England bis in die Reihen der Konfessionen hinein nicht gelindes Schrecken verursacht. Ueber die Wirkung, die dieses hoffnungstrübende Kommunique in Berlin ausgeübt hat, wird uns aus maßgebenden Kreisen berichtet, daß man es auch wie in London mehr als einen auf Wirkung eingestellten Stimmungsbereich anfaßt. Denn dieses Ergebnis wäre, abgesehen davon, daß ein Durchbruch durch das Rheinland mit dem Völkerbundsstatut nicht vereinbar ist, für Deutschland so gut wie unannehmbar. Die Debatte über diesen Gegenstand zwischen London und Paris hat sich so ziemlich vor den Augen der Öffentlichkeit abgewickelt, wobei man sah, daß Frankreich auf verschiedene negative Antworten Englands wegen der Abgrenzung und des Durchmarsches durch das Rheinland auf die schärfste Politik verließ, diese Frage zu einem Territorium der spitzfindigen juristischen Erfindungen zu machen.

Trotz Ablehnung eines Durchmarsches wird man auf deutscher Seite das Garantieangebot, entsprechend der Richtung, die die deutsche Außenpolitik in den letzten Monaten konsequent verfolgte, offen halten, aus dem Bestreben heraus, eine tatsächliche Lösung für dieses schwerwiegende politische Problem zu finden. Die Absicht Frankreichs ist klar, die Rolle des Stützpunktes, die es in der letzten Zeit tragen mußte, auf Deutschland abzuwälzen. Nur durch eine logische Haltung kann die deutsche Regierung dieser Verdächtigung entgegen.

Der Aufruhr in China

(Spezialabteilung der United Press)

Beijing, 9. Juni. Die Gebäude der asiatischen Petroleum Company wurden von chinesischen Arbeitern beschlagnahmt und demoliert. Die Ausländer mußten sämtliche Kläden. General Tidiana Huob Hana marschiert mit zwei Bataillonen auf Tientsin zu, um dort Ruhe und Ordnung wieder herzustellen.

Die Streikbewegung

Die radikale Strömung erhebt einen neuen Angriff durch den Erlaß der Kuomintang in Kanton. Die Stadt befindet sich vollständig in der Gewalt der Generale, die die Parteien unterstützen. Man erwartet jedoch erneute Vorstöße der Sun-Truppen gegen die Stadt. Die Meldungen aus dem Innern Chinas sind nach wie vor sehr düster, lassen aber erkennen, daß es auch dort zu umfangreichen Demonstrationen und Streikbewegungen gekommen ist, namentlich im Brauereibereich von Tschien und Kailina. Hier wurden die Geschäftshäuser der Asiatic-Petroleumgesellschaft und die Niederlage der Firma Jardine-Mathison zerstört. In allen Bezirken hat die Bewegung den Charakter einer ausgesprochen fremdenfeindlichen Demonstration. Die im Innern des Landes sich aufhaltenden Kaufleute und Missionare sind dringend zurückerufen worden.

In Schanghai selbst ist nach den letzten Meldungen eine gewisse Beruhigung eingetreten. Offenbar hat die Entsendung der Untersuchungskommission des diplomatischen Corps in Pekina nach Schanghai eine gewisse Entspannung herbeigeführt.

Aus Peking wird gemeldet, daß die Studenten ein Komitee von 11 Mitgliedern ernannt haben und daß dieser Ausschuss einen Aufruf unterzeichnet habe, in dem angeordnet wird, das diplomatische Korps solle die Verwaltung Schanghai übernehmen, bis die Ruhe wieder hergestellt sei.

Das amerikanische Kriegsschiff „Paul Jones“ ist in Tschingiang eingetroffen.

Die Sunnam-Deute haben Bortrakten errichtet und stehen vor den Bortrakten der Kommandeure in Honam. Der Kampf hat Montag nachmittag begonnen. Alle Kommandeure der Kommandeure sind fluchtartig geborgen in die Gegend der ausländischen Konzeptionen in Schamoen. Später sind sie weiter an Schamoen vorbeigefahren, haben jedoch die Niederlassung der ausländischen Konzeptionen nicht beschossen. Beiderseits des Flusses ist mit Maschinengewehren und Geschützen geschossen worden. Alle Dampfer aus Hongkong sind wärend des Geschehes in See gegangen.

Frankreichs Marokkonde

Paris, 9. Juni. (Von unsem. Pariser Mitarbeiter.) Die schon vor einigen Tagen in Aussicht gestellt wurde, hat der kommunistische Deputierter Doriot eine neue Interpellation über die Vorgänge in Marokko in der Kammer eingebracht. Das Datum der Diskussion über die Interpellation wird in der heutigen Kammer Sitzung festgesetzt werden. Doriot besapuet, er werde mit Hilfe eines Dokumentes, das sich in seinen Händen befindet, beweisen, daß eine gewisse Anzahl hochgestellter parlamentarischer Persönlichkeiten in Marokko nicht nur ausschließlich aus politischen Gründen interessiert seien und daß der Krieg in Marokko durch Monöuer des Generals Blauthen provoziert sei.

Humor und Politik

Humor ist eine sehr schöne Sache, ein Göttergeschenk ist er für die Menschen. Wohl dem, dem es beschieden ist. Zumal in Zeiten persönlicher Ungemaches und in wirtschaftlicher und politischer Not hilft ein froher Humor, ein zukunftsfroher Glaube an eine bessere Zukunft alle Schwierigkeiten viel leichter überwinden als alles Kopfbängenlassen und Trübsalblasen. Er sollte deshalb sozusagen von Amtswegen gepflegt werden. Zumal bei uns, von denen H. Heine singt: Der Deutsche trübt in allen Stücken, kann selbst im Raufsch nicht fröhlich sein, gleich sollen ihm die schwarzen Rücken, die Todsgedanken in den Weinen. Den Deutschen trübt und drückt sein Himmel, der kalte dicke Nebelwust, drum seht sich ihm der edle Schimmel Vergänglichkeits an alle Lust. Wenn diese Behauptung Heines für das deutsche Volk als solches auch übertrieben erscheint, so ist es doch richtig, daß der deutsche Charakter im allgemeinen, im Gegensatz zu den alles viel leichter nehmenden romanischen und slawischen Völkern, dazu neigt, alle Bitternisse und Enttäuschungen des persönlichen und nationalen Lebens oft viel trostloser zu nehmen, als es natüt und als im Interesse der Sache gut und nützlich ist. Das aber sind die Starken im Lande, die unier Tränen lachen, ihr eigenes Leid vergessen und andere fröhlich machen.

Wenn wir also auch vollstes Verständnis für die Segnungen eines gefunden Humors haben, so gibt es doch zweifellos Gebiete des menschlichen Lebens auf dem der Humor nichts zu suchen hat, wo nur nüchternste Sachlichkeit und tiefster Ernst am Platze ist. Das gilt insbesondere für alle Fragen, die das Schicksal der Nation und den Wiederaufbau unseres nach immer tief darniederliegenden Reiches betreffen. Tief durchdrungen von der Ueberzeugung, daß die Völker Europas eine lange Friedenszeit brauchen, um die Wunden des langen Weltkrieges auszuhelen und in dem Wunsch der ganzen Welt einen Beweis unseres ehrlichen Friedenswillens zu geben, wie er eindrucksvoller nicht gemacht werden kann, hatten wir vor Monaten bereits die Initiative ergriffen, um den europäischen Westmächten den Vorschlag eines sogenannten Sicherheitspakt zu machen, der auf der Grundlage der Gegenseitigkeit die gegenwärtigen Grenzen und die Sicherheit der beteiligten Völker garantieren sollte. Wie ernst es unserer Regierung mit diesem Angebot war, bewies sie der ganzen Welt dadurch, daß sie gemäß ihrem Leitern „durch Opfer und Arbeit zur Freiheit“ zu kommen, nicht davor zurückschreckte, ungeachtet des Widerspruchs eines großen Teiles förmlich nicht der schärfsten Deutschen, ein so herrliches und wertvolles Land wie Elfaß-Lothringen der französischen Beutegier preiszugeben. Keiner weiteren Worte bedarf es, um darauf hinzuweisen, wie unendlich schwer der deutschen Reichsregierung ein solches Opferangebot geworden ist. Um endlich zu einem gesicherten Frieden und den Segnungen friedlicher Arbeit zu kommen, erschien uns jedoch kein Preis zu hoch. Nicht überschwinglich ist es, wenn wir sagen, daß das Verzichtsangebot auf die Wiedergewinnung Elfaß-Lothringens mit unserem Herzblut geschrieben worden ist.

Wie aber reagieren die Feinde auf ein solches von tiefer Friedensehrlichkeit getragenes, unübertrefflich edleres Angebot? Monatelang haben sie uns ohne jede Antwort gelassen. Nur die französische und enalische Presse überbot sich gegenseitig in einem kreuzförmigen verwirrenden Nachreden über die An- und Abstände ihrer Meinerungen. Doch diese selbst künftigen sich in Schamoen, das nur ab und zu durch offizielle Auslassungen unterbrochen wurde, die in ihrer absichtlich unklar gehaltenen Fassung und durch die wüthenden Demonstrationen und den Pariser Verkaufsbarungen fast rasmählich bestehenden Widersprüche, die Paas noch verworrenere machten, als sie ohnedies schon war. Nun hier es endlich vor einzeln Taen, daß Englands und Frankreichs Außenminister bei der am vergangenen Sonntag offiziell und am oestriechen Moniaa lachlich eröffneten Völkerbundtagung in Genf sich über die gemeinsame alliierte Antwort auf das deutsche Sicherheitsangebot schlüssig werden würden. Mit gespanntem Interesse hatte man daher in der ganzen Welt dem Ergebnis dieser Besprechungen entgegensehen. Gestern nun war der schicksalsschwere Tag, an dem in Genf die Entscheidung über das deutsche Vorkonzept gefallen ist. Noch sind zwar die sämtlichen aus französischer bzw. enalischer Quelle stammenden Meldungen nicht so klar und eindeutig, wie es zur abschließenden Beurteilung der gar nicht hoch oemig zu schätzenden Trauerzeit der oestriechen Entscheidung dringend erwünscht und erforderlich wäre. Doch so viel läßt sich schon mit Sicherheit erkennen, daß Enaländer und Franzosen sich auch diesmal wieder auf dem Rücken des mehrfachen Deutschlands geeinigt haben. Chamberlain soll mit Briands Antwortwurf an Deutschland nunmehr vollständig übereinstimmen. Obwohl man eigentlich annehmen sollte, daß die Franzosen infolge ihrer archen Währungsnot und ihrer ersten Schwierigkeiten in Marokko jetzt etwas weniger anmaßend und etwas mehr zur Verständigung geneigt seien, als vordem, hat Briand es doch auch diesmal verstanden, der französischen Auffassung vom Sicherheitsproblem der ursprünglich entworfenen und lange Wochen hindurch mit archem Anstomb betonten enalischen oeanüber zum Siege zu verhelfen. Wenn die Nachrichten, die über die oestriechen Einigung zwischen Briand und Chamberlain in der übermühten trübenden Pariser Presse und in der „Äußerst erkannten und von schweren Besorungen erfüllten“ enalischen Presse enthalten sind, zutreffen dann haben die beiden Staatsmänner oestern durch eine jeden oerechtendenden Menschen empörende Unfehlbarkeit ihrer Stellungnahme das selbstverhältnißlich auf Wesenitätel be ruhende deutsche Sicherheitsangebot in Scherben oestoben.

Wie sie das vor Gott und der sich so tief nach Frieden sehenden Menschheit verantworten wollen, ist schließlich ihre Sache.

Aus dem Haushaltsauschuß

Berlin, 9. Juni. (Von unsem. Berliner Büro.) Im Haushaltsauschuß des Reichstages verlas heute Reichsinnenminister Schiele einen Bericht des preussischen Innenministers über die Vorgänge in Teltow, wonach die Initiative zu dem Zusammenstoß von den roten Frontkämpfern ausgegangen ist. Diese haben einen unbeteiligten Arzt vom Rabe gerissen und mißhandelt und seien gegen die Volksgenossenschaften, die ihn in Schutz nehmen wollten, tätig geworden.

Auf eine sozialdemokratische Anfrage erklärte der Minister, die Reichsregierung habe sich für den Verfassungsausschuß nur aus Initiative aus dem Hause, nicht aus eigener Erklärung, auch nicht selbst Entwürfe auf Verfassungsänderungen vorbereitet.

Abgeordneter SchLange-Schönningh (Dnt.) bemerkte, seine Partei habe z. B. wichtigeres zu tun, als eine grundlegende Änderung der Verfassung vorzubereiten. Die allgemeine Erörterung über den Haushalt des Innenministeriums wird damit gelöst. In der Abstimmung wurden eine große Reihe von Entschlüssen angenommen, darunter ein Antrag, die Reichsregierung zu ersuchen, einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die Verletzung von Klein von Re gegen neu regelt.

Stresemann über die Entwaffnungsnote

Berlin, 9. Juni. (Von unsem. Berliner Büro.) Die „B. Z.“ berichtet, daß für morgen vormittag 10 Uhr der Auswärtige Ausschuß des Reichstages einberufen sei, in dem der Reichsaussenminister Dr. Stresemann über die am 4. Juni überreichte Entwaffnungsnote der Bolschewistenkonferenz sprechen werde. Es handle sich dabei um eine erste Aussprache, die der Orientierung des Parlaments diene. Irgend welche Beschlüsse sind deshalb dabei kaum zu erwarten.

Mister Gerard über Hindenburg

Newyork, 9. Juni. Der ehemalige amerikanische Bolschewist in Berlin James Gerard erklärte heute bei seiner Rückkehr aus Paris, daß nach seiner Auffassung die Wahl Hindenburgs für Deutschland und die Welt nur von Vorteil sein könne, da der neue Präsident ein starkes Bollwerk gegen den deutschen Radikalismus darstellt wie gegen Sowjetrußland sei. „Hindenburg“, fuhr Gerard weiter fort, „ist vor allem ein aufrechter Mann. Ich glaube, daß die deutsche Bevölkerung geändert werden wird, mit dem Ziel, aus dem Staat ein stärkeres Werkzeug zu machen. Auch wird Deutschland zur monarchistischen Staatsform zurückkehren, was kein großes Geheimnis wäre. Der Kronprinz hat aus seinem Unglück gelernt und ist heute vielen ungerechten Angriffen ausgesetzt. Das Hauptthema der europäischen Politik ist die politische, finanzielle und wirtschaftliche Sicherheit Frankreichs. Nach Lösung dieses Problems werden alle Schwierigkeiten leicht überwunden werden.“

Proteststreik der Saar-Eisenbahner?

Saarbrücken, 9. Juni. (Fig. Drahtbericht.) Am Saargebiet herrscht unter den Saar-Eisenbahnern eine starke Erregung wegen Verletzung ihres Monatslohsummers auf 400-600 Franken. Die Verbände protestieren gegen die lohnpolitische Verknüpfung durch die Saarregierung. Allgemein ist man für eine Arbeitslosigkeit.

Rationale Ehrensache aber ist es für uns, gegen die so völlig unangebrachte Selbstherrlichkeit Verwahrung einzulegen, mit der Briand und Chamberlain über dieses für die ganze Welt so unendlich bedeutsame Problem einer gegenseitigen Friedensgarantie hinwegzujagen bestanden. Mit silbernen Scherzworten glauben diese Staatsmänner über die Kernfragen dieses uns im tiefsten Innern berührenden Problems hinwegzuleiten zu können. „Schädeln entschuldigte sich Chamberlain“, so wird aus Genf gemeldet, „bei den Pressevertretern, daß er sich mit Briand geirrt habe, weil es zweifellos für die Presse doch viel interessanter gewesen wäre, wenn sich die beiden Staatsmänner nicht geeinigt hätten.“ Und Monsieur Briand, der Vertreter der „großen und kulturellen Nation“, hatte die empörende Takt- und Bescheidenheitsfrage, die die Befehle unseres Volkes seit Jahr und Tag aufs ernste beschlagnahmt, nämlich die Frage eines deutschen Eintritts in den Völkerbund, damit abzumachen, daß er die Gesichter Pressevertreter, darunter auch den Sonderberichterstatter der „Neuen Mannh. Ztg.“ in Genf, ausdrücklich beauftragte, der Welt und Deutschland kundzugeben, er wünsche und hoffe, daß Deutschland bald durch seinen Eintritt in den Völkerbund und die Entsendung von deutschen Vertretern nach Genf das dortige Milieu werde „verschönern“ helfen.

Diesen läppischen Versuchen gegenüber, eine uns so heilige Sache wie die Befriedung Europas und alles, was damit in Zusammenhang steht, ins Lächerliche zu ziehen, können wir nur erklären, daß wir zu Scherzen mit den Staatsmännern unserer Feinde und den Hauptbeachtlichen im Völkerbund, die nichts im Sinn haben, als das wehrlose Deutschland dauernd am Boden zu halten, keinen Sinn haben. Nichts Besseres können wir alle dem gegenüber tun, als auch unsererseits in den frohlockenden Ruf Briands einzustimmen: „Wir sind einig!“

H. A. M.

Caillaux zum Frankensurz

Paris, 9. Juni. (Von unserem Pariser Vertreter.) Finanzminister Caillaux hat den seit einigen Tagen herumgehenden Gerüchten über die Absichten der Regierung angesichts des Frankensurzes die Spitze abgebrochen. Er gab heute vormittag in einem Kommuniqué seine Absicht kund, von der Reserve der Morganaanleihe, die zur Stillung des Frankensurzes bestimmt ist, ausgiebig Gebrauch zu machen, ja noch weitere Mittel zu diesem Zwecke zu verwenden, wenn sich die Notwendigkeit zeigen sollte. Mit dieser Intervention möchte Caillaux der Spekulation, die ihre Gewinne aus dem verheerlichen Frankensurz zu ziehen wisse, energisch entgegenzutreten. Der Zeitpunkt der Intervention wird geheim gehalten, damit ihre Wirkung nicht durch Gegenmaßnahmen der Spekulation abgeschwächt werden könne.

Der entscheidende Schritt des Finanzministers hat an der heutigen Börse große Aufmerksamkeit erregt. Die erste Folge der Anündigung einer Stillungsaktion durch die Regierung war eine ziemlich große Entspannung der fremden Devisen. Das englische Pfund, das am Samstag auf 103 stieg, legte heute mit 102,1 ein und sank im Laufe des Tages auf 100,8. Der Dollar folgte dieser Bewegung im gleichen Maße. In französischen Finanzkreisen erwartet man mit Spannung die Wirkung der Aktion, gibt sich aber keinem Optimismus hin. Man befürchtet, daß die bevorstehende Rückzahlung von Pfandbriefen den Franken von neuem schwächen werde. Von dem am 15. September fälligen Schatzscheinen im Betrage von 8,2 Milliarden müssen nach den neuesten Nachrichten 3,5 Milliarden zurückbezahlt werden.

Französische Auslegungskünste

Ein neuer schwerer Eingriff in die durch das Rheinland, Ostpreußen und den Verbotsvertrag garantierte Versammlungsfreiheit der pfälzischen Bevölkerung ist durch die französische Besatzungsmacht erfolgt. Er ist um so schwerwiegender, als diesmal eine Körperschaft des öffentlichen Rechtes, die Pfälzische Gemeindebeamtentammer, betroffen wurde, die ihre 4. Vollversammlung nach Landau einberufen hatte. Einen Tag vor der Sitzung verlangte der französische Bezirksdelegierte von Landau, der aus der Separatistenseite lautstark bekannte Major Prudhomme, die vorübergehende Anwendung und Genehmigung der Logung bei der französischen Besatzungsmacht. Er nahm für diese im Widerspruch zu dem Interdikt der Besatzungsmacht stehende Forderung den bekannten Erlaß des französischen Präsidenten der Rheinlandkommission Tirard zum Vorbild. Die Einwendung, daß die Pfälzische Gemeindebeamtentammer eine Körperschaft des öffentlichen Rechtes sei, daß ihre Logung deshalb so wenig anmeldspflichtig sei wie etwa Stadtratssitzungen und daß die Logenordnung der Sitzung, entsprechend dem Wesen der Gemeindebeamtentammer, sich ausschließlich mit Berufsfragen befaßt, mit den Sachverständigen daher auch nicht das Geringste zu tun habe, ließ der französische Bezirksdelegierte in Landau nicht gelten. Er blieb vielmehr auf seiner Forderung bestehen, daß die Vollversammlung schriftlich angemeldet werden müsse.

Frühling an der Danziger Bucht

Von Carl Lange (Oliva)

Der noch immer nicht endgültig erledigte Postkrieg zwischen Danzig und Polen, die wieder wachsenden Zollschwierigkeiten und die mit einem stillen Borkost zusammenhängenden wirtschaftlichen Hemmnissen beeinflussen die Freude an dem in diesem Jahr zuerblickten Frühling in der Danziger Bucht. Die tiefschwarze Farbe des Meeres, das verschiedenartige Frühlingssarum der die Bucht umgrenzenden Wälder, die weiße Linie des Strandes und die lachend erfüllte Luft sind wie ein Tadel der Erde, die ihren Dank dem Himmel darbringt.

Die weit vorstreckte Halbinsel Hela, deren äußerste Spitze mit Leuchtturm und Kirche schon aus weiter Ferne greift, der durch den Krieg bekannt gewordene Flughafen Rujia, die auf der Anhöhe ausgebaute Gdingen und das nahe an der Grenze des Freistaates gelegene Wlodek, das mit seinen hellen Abhängen an Kügen erinnert, gehören zu dem durch den polnischen Korridor abgegrenzten Teil, der durch den Verfall der Verträge in polnische Hände kam. Aber nun beginnt eine neue Reihe wunderbarer Szenen, von denen das waldumflossene Zoppot, das stille Gletkau, das im Sommer überfüllte Borko, die durch den Munitionsboden verfallene Westerplatte, Heubude und Bohnsack genannt sind, die sämtlich zum Freistaat gehören und eine Wille von ... Hier ist die See das lebendige Element, das immer wieder die schönsten Aussichten gewährt und durch die Fahrten fernher Dampfer und Schiffe, vor allen Dingen der schönen weißen Segelboote ein immer neues Bild bietet.

Wald und Berg berühren an den verschiedensten Punkten die See und das an Thüringen-erinnere Oliva, das von Zoppot und Gletkau schnell zu erreichen ist, und das dem noch freubehaltenen Goldbrun reichenden Teil einen sogar erquicklichen Charakter gibt. Die Berge von Hochfrisch, die Pelonier Höhen u. der Bilderweg nach Zoppot bieten immer erneut durch Busch u. Bäume die Fernsicht auf das Meer. Es ist ein gekanntes Land, das nach geodet wird durch die Nähe der alten Hansestadt Danzig, die mit ihren trostigen Türmen und Kirchen, mit ihren Giebeln und Bekleidungen immer wieder jedem Fremden das Bekannnis zum Deutschland einbringt. Das wird leicht im Reich vergessen. Und wenn auch viele Kongresse und Tagungen ihre Sitzungen hierher versetzen, so genügt das nicht, um die Gefahren, die hier wachenden sind, entgegenzusetzen. Es bedarf eines dauernden Auftrags aus deutschen Händen und, wie der Osten, jetzt nach dem Westen zu der Taufendjohrsfeier am Rhein

und daß sich der Vorsitzende der Kammer schriftlich verpflichte, daß keine politische Reden gehalten und keine Umzüge bei der Tagung veranstaltet würden. Ferner forderte der französische Bezirksdelegierte, daß vorher eine Liste der Sitzungsteilnehmer eingereicht werden solle, die Namen der Regierungsvertreter angegeben würden, die im Auftrag der pfälzischen Kreisregierung und der bayerischen Landesregierung teilnehmen.

Dieses Verhalten des französischen Bezirksdelegierten von Landau, zeigt erneut, wozu der Erlaß des Präsidenten der Rheinlandkommission, Tirard, zu den Sachverständigen und die von ihm für die französische Zone dazu herausgegebenen, geheimen „Ausführungsbestimmungen“ dienen nicht nur zur Anhebung der öffentlichen Meinung, zur Unterdrückung der Versammlungsfreiheit, sondern darüber hinaus noch zur Verhinderung der deutschen Verwirklichung, zur Überwachung der Organe des öffentlichen Rechts bei Ausübung ihrer gesetzlichen Obliegenheiten.

Die belgische Regierungskrise

Brüssel, 9. Juni. (Von unserem eigenen Mitarbeiter.) Allen Erwartungen entgegen ist es Boulet, der vom König den Auftrag erhalten hat, eine neue Regierung zu bilden, noch nicht gelungen, die Liste vollständig zusammenzustellen. Er hat bis jetzt noch keinen Minister für das Portefeuille der nationalen Verteidigung und für das Kolonialministerium gefunden. Inzwischen hofft Ministerpräsident Boulet den zurückgetretenen Kolonialminister Carton zu bewegen, im Amt zu bleiben, bis die neue Regierung vollständig gebildet ist. Andererseits hofft man, daß ein bekannter General sich einverstanden erklärt wird, das Ministerium der nationalen Verteidigung zu übernehmen, so daß Boulet heute über 8 Tage die Erklärung dem Parlament vorlegen kann.

Die Hilfe für Amundsen

Paris, 9. Juni. (Von unserem Pariser Mitarbeiter.) Aus Cherbourg wird berichtet: Der von der französischen Regierung der Expedition Amundsen zur Verfügung gestellte französische Dampfer „Bourquoi pas“ habe den offiziellen Befehl erhalten, sich so schnell wie möglich zur Ausfahrt ins Polarmeer zu richten, um Amundsen zu Hilfe zu kommen. Man hofft, daß der Dampfer in der ersten Woche des Monats Juli seine Reise antreten kann.

Washington, 9. Juni. Der Sekretär des Marinedepartements erklärt sich heute definitiv gegen die Verwendung von Luftschiffen für eine Amundsen-Hilfsexpedition. Das Fehlen bestimmter Anhaltspunkte für eine solche Expedition einerseits und die Gefahr, daß eine Unvorsicht das Luftschiff überziehen und in seiner Bewegungsfähigkeit behindern könnte, machten die in vielen Kreisen verlangte Hilfsexpedition unmöglich.

Die Betrugsaffäre bei der Reichsbahn

Berlin, 9. Juni. (Von unserem Berliner Büro.) Zu den gegen Beamte der Reichsbahn erhobenen Beschuldigungen in Sachen des Kulturbaus der Bahnhofsstadt Reu-Benken erfordern wir aus Kreisen der Reichsbahnverwaltung: In Jahre 1924 gelangten Anzeigen an die Reichsbahnverwaltung, die sofort der Staatsanwaltschaft übergeben wurden. Es handelte sich um Bousten der Inspektionsstelle. Es sollte den Unternehmern Aufzeichnungen gegeben werden, deren Summe aber bis heute noch nicht festgestellt wurde. Die Feststellungen der Staatsanwaltschaft ergaben Verletzungen lediglich eines Beamten und eines Unternehmers. Alle anderen Vorwürfe, die gegen Reichsbahnbeamte erhoben wurden, erwiesen sich als nicht stichhaltig. Bei dem ganzen Bauprojekt handelte es sich um einen Aufwand von 12 Millionen Geldmark, so daß von einem Verlust von 80 Millionen nicht gesprochen werden kann. Von der Reichsbahn wäre nichts versäumt worden, um den Tatbestand aufzuklären.

Reichspräsident und Hochschulprofessor

Berlin, 9. Juni. (Von unserem Berliner Büro.) Der Fall Lessing, der weit über das Reich hinaus bekanntes öffentliches Aufsehen erregt hat, will noch immer nicht zur Ruhe kommen. Nach dem Entschluß des preussischen Unterrichtsministers, der bestimmt hat, daß der bekannte Artikel Lessings über Hindenburg im „Proger Tagblatt“ keinen genügenden Anlaß zu einem disziplinarischen Vorgehen gegen den Verfasser gebe, hat Professor Lessing seine Vorlesungen an der Technischen Hochschule in Hannover wieder aufgenommen. Das getriebene Kolleg verlief ohne Störungen. Wie verlautet, will jedoch der Rektor der Technischen Hochschule in den nächsten Tagen erneut beim Kultusministerium Einspruch erheben. Inzwischen hat die sozialdemokratische Fraktion des preussischen Landtags vom Staatsministerium in einer großen Anfrage ein energisches Vorgehen zum Schutz der durch die Reichsverfassung garantierten Pressefreiheit verlangt. Professor Lessing hat übrigens im „Proger Tagblatt“ einen weiteren offenen Brief veröffentlicht, in dem er erklärt, daß er keine Worte über Hindenburg aufrecht erhalte.

Belgien als Schuldner Amerikas

New-York, 8. Juni. Die belgische Regierung benachrichtigte das Staatsdepartement, daß sie Theunis und Hautain im Juli nach Washington senden, um über die Frage der Schuldentilgung zu verhandeln.

träumt, so sollte und dürfte der Westen und das Reich niemals vergessen, wie notwendig es ist, Brücken zueinander zu bauen und den Osten aufzufassen, um dessen schwieriger Lage gerecht zu werden. Das gilt vor allen Dingen auch für den Freistaat, der sich in so hohem Maße bemüht, das Gute aus der Vergangenheit zu erheben und sich zu behaupten. Ein Zeichen dafür sind besonders die wertvollen künstlerischen Sammlungen, die verschiedenen deutschen Organisationen, die deutsche Presse und vor allen Dingen die künstlerischen Veranlassungen, die weit über den Rahmen des Provinziellen hinausgehen.

Tiefen Auf hat sich nach mehr als zehnjähriger mühevoller Arbeit die Joppoter Waldoper erworben, die von hohem Kunstwert und von hoher nationaler Bedeutung zu einem Volkslied geworden ist, zu dem Stadt und Land nicht nur des Freistaats, sondern auch des weiteren Ostens pilgern. Auch da erachtet die Nation auf Reich, mehr als bisher daran teilzunehmen und der Bedeutung zu gedenken, die hier die Aufstellungen hervorragender Werke deutscher Meister bei erster Beteiligung haben. Von Stufe zu Stufe hat sich die Waldoper aufwärts entwickelt, so daß die letzten Veranstaltungen — „Ridello“, „Gegfried“, „Waldüre“ — Höhepunkte künstlerischer Leistungen wurden. Das reizvolle Zusammenwirken von Natur und Kunst, die zanderhafte Verbindung des Waldes, die Übergänge vom Tag zum Abend und zur Nacht befähigen nicht nur die mitwirkenden Sänger und Musiker, sondern auch die andächtig lauschenden Zuhörer, die nach Tausenden zu zählen waren, hier tatsächlich berechtigt am Akttag, in eine höhere Welt hineinzuversetzen. Unter der künstlerischen Leitung von Oberregisseur Hermann Rex, früher unter der des leider so früh verstorbenen Oberregisseurs Paul Walther-Schäfer, wurde ein voller und beständiger Erfolg erzielt, der selbst Gelehrte zu Bewundern wandelte.

Auch in diesem Jahre wird die Joppoter Waldoper in den letzten Tagen des Juli und den ersten Tagen des August stattfinden. Man bleibt der Tradition Wagner treu durch eine Auf-führung von „Tannhäuser“, von dem einzelne Szenen schon einmal 1910 mit großem Erfolg dargestellt wurden. Um das künstlerische Niveau zu festlegen, seien hier nur einige Namen genannt, die sich bei der vorjährigen Aufführung der „Waldüre“ beteiligten: als Dirigenten waren anwesend Generalmusikdirektor Erich Kleiber, Intendant Prof. Dr. Rex von Schilling und Prof. Dr. Hans Knappertschuh; sämtliche Rollen waren mit ersten Sängern besetzt wie Fräulein Reiter, Gertraud Webersack, Margarete Endt-Löber, Fräulein Soot, Wilhelmine Wiers, Friedrich Walsche, Otis Belgers, Waldemar Döcke von den Staatsopern Berlin, Wien, München und Dresden.

Wenn hier im Freistaat sich ein so festes Bild des Zusammenhaltens und Aufbaus zeigt, so erstreckt sich für die Deutschen im Reich

Letzte Meldungen

Heidelberger Chronik

K. Heidelberg, 9. Juni. (Via Drahtbericht.) Die Handelskammer Heidelberg hat an die Reichsbahndirektion Karlsruhe nachstehende Eingabe gerichtet: Die dem Eisenbahnbetrieb dienenden Anlagen genügen nach verschiedenen Richtungen hin nicht mehr den Verkehrsbedürfnissen. Um den Wettbewerb mit den städtischen Bahnen im Durchgangsverkehr mit Aussicht auf Erfolg aufnehmen zu können, ersucht die Kammer die Bahndirektion um Erleichterung des elektrischen Betriebs, der eine wesentliche Verbesserung der Fahrzeiten ermöglicht und auch — namentlich in Bezug auf Reinlichkeit — größere Annehmlichkeiten bietet, als dringende Wünsche sind. Von ganz besonderer Dringlichkeit ist die schnelle Durchführung der Arbeiten für den neuen Personenbahnhof in Heidelberg. Wichtig ist vor allem auch eine Herabsetzung des Personentarifs der heute für sich allein schon einen erfolgreichen Wettbewerb mit ausländischen Strecken unmöglich macht. Um die Voraussetzung für eine wesentliche Verkehrssteigerung zu schaffen, sollte nicht nur die letzte vorgenommene Erhöhung der Personentarife um 10 v. H. wieder rückgängig gemacht, sondern darüber hinausgehend auch noch durch Einführung billiger Zonen tarife der Fernverkehr verbilligt werden. In den Monaten der D-Jugtagen sollte dem Reisenden wie früher Seife und Handtücher zur Verfügung gestellt werden. Im Interesse des Fremdenverkehrs ist eine bessere Berücksichtigung der Stadt Heidelberg im durchgehenden Schnellverkehrsnetz und bei der Verteilung von Schlafwagenplätzen unerlässlich. Auch müssen zur Vermeidung der schwer dorniederliegenden Wirtschaft im Umland der wesentlichen Erleichterungen gewährt werden. Notwendig erscheint vor allem eine bessere Anpassung der Gütertarife an die Kraft der einzelnen Wirtschaftskreise, durch Neuinstellung des Gütertarifenvergleichnisses und Schaffung weiterer Ausnahmetarife im Binnen- und Auslandsverkehr. — Anlässlich der Ernennung Regier.-Räters zum Ehrenbürger der Stadt Heidelberg findet am kommenden Freitag eine Festausführung seines „Mit Heidelberg“ statt. Die Stadt Heidelberg hat durch die Theaterdirektion Reuer-Förster zu dieser Festausführung einladen lassen. — Vom Samstag, den 13. bis Donnerstag, den 15. Juni wird hier eine Probeführung des „Reda“ vorgenommen.

Schloßbrand am Bodensee

Koblentz, 8. Juni. Heute nachmittags 2 Uhr brach in dem bisherigen alten Schloß der ehemaligen Bischofs von Konstanz und jetzt Landesregierung für Wälden, auf bisher ungeklärte Weise Feuer aus und ergriff in wenigen Minuten den ganzen mächtigen Dachstuhl. Ortsbewohner und Leute der Gaienhofen Löschmannschaft waren alsbald an der Brandstelle. Die Schloßbewohner, etwa 30 Personen, konnten sich rechtzeitig aus dem brennenden Gebäude retten.

Den vereinten Bemühungen der benachbarten Feuerwehren, so wie derjenigen von Koblentz und den Löschzügen von Konstanz und Sigmaringen mit Motorspritzen gelang es gegen 7 Uhr abends, das Feuer einzudämmen. Von dem großen Gebäude, das ein historisches Wahrzeichen von Gaienhofen am Untersee bildete, sind der ganze Dachstuhl und der dritte Stock abgebrannt, zweites Stockwerk und Erdgeschloß stehen noch, sind aber durch Wasser stark beschädigt.

Die Besitzerin des Schloßes und des Erziehungshomes ist verheiratet. Die Schülerinnen werden vorübergehend in benachbarten Anstalten untergebracht. — Dies ist in kurzer Zeit der zweite Schloßbrand am Untersee, nachdem im vergangenen Jahre das berühmte Schloß Rarbach zum großen Teile niedergebrannt ist.

Berliner Stadlanleihe in New-York?

(Spezialabteilung der United Press) New-York, 8. Juni. Die United Press erfährt, daß die Berliner 50 Millionenanleihe seit langem erörtert worden ist. Immerhin erklären die Bankiers, die sich im allgemeinen mit deutschen Finanzierungen befassen, daß 3. B. Verhandlungen nicht im Gange seien. Die deutsche Regierung habe die erforderliche Zustimmung zu der Anleihe bisher nicht erteilt.

Wetterumschlag in New-York

(Spezialabteilung der United Press) New-York, 9. Juni. Eine plötzlich eingetretene Witterungsänderung dürfte nicht von langer Dauer sein. Man rechnet mit einer neuen Hitzeperiode. In New-York selbst die Temperaturen um 30 Grad (Fahrenheit) gefallen und haben sich seitdem gehalten. Bei der plötzlichen Veränderung fingen viele Menschen, die sich am Strande und in Gärten auf eine schwüle Nacht vorbereitet hatten, zu singen an und wanderten lachend und jubelnd nach Hause.

Verhängnisvolle Ueberschwemmung in Mexiko

Paris, 8. Juni. Havas meldet aus Mexiko und Veracruz, daß infolge von Ueberschwemmungen der Flüsse Teuantepec und Perros etwa hundert Personen ertrunken und mehrere Dörfer in der Gegend der Landenge von Teuantepec zerstört worden seien. Die Sachschäden seien sehr bedeutend und die Ernte vernichtet.

Kunst und Wissenschaft

Ein merkwürdiger Fall von Schwachsinn. In der wissenschaftlichen Gesellschaft Köln wurde, wie die „Kölnische Wochenzeitung“ berichtet, ein 12-jähriger, durch schwere Geburt „geistig“ sinniger Junge vorgeführt, der im allgemeinen auf der Intelligenzstufe eines fünfjährigen Kindes steht, daneben aber merkwürdige Eigenschaften hat. Mit sieben Jahren sprach er das erste Wort, dann baute er mit gutem Erfolge Privatunterricht und er spricht jetzt überaus und unendlich, aber verständlich, so kann auch deutsche Schrift lesen und schreiben. Seine Rechtsstellung reicht nur bis drei. Dagegen ist er ausgesprochen musikalisch, weit über den Normaldurchschnitt des Alters, und er hat eine ganz einzigartige Fähigkeit: er kann aufgeschriebene Worte angeben, ohne sie lesen zu haben. Er ist infolge, mit Kreide, Geißel oder dergleichen hörbarem Bleistift geschrieben nur nach dem Gehör zu erkennen. In dieser Weise kann er alle zu seinem Sprachlag gehörenden Worte angeben, die langsam in deutscher Schrift geschrieben werden, auch alle großen und kleinen Einzelbuchstaben außer D, X und P. Auf den Fehlern die er dabei macht, läßt sich erkennen, daß er in den Worten, die durch Punkt und Bogen akustisch gut getrennt sind, Buchstaben i und u so fehlerlos, in zweiter Linie die langen Buchstaben an Schreibgedächtnis erkennen. Die übrigen Buchstaben werden teils erkannt, teils ergänzt oder erraten. Diese besondere Fähigkeit ist von Interesse, weil sie leicht als Gedankenlesen aufgefaßt wird und dann großen Eindruck macht.

Ausgrabung einer griechischen Festung auf Akroa. Die letzten Jahre hat auf Akroa eine Festung der makedonischen Zeit ausgegraben, mitten im rauen Berglande. 30 Kilometer südlich von der kreischen Hauptstadt Knossos. Die Reste offenbar ein Festungsort für die kreische Bevölkerung, als von Rom der die berlichen Cretoer auch nach Akroa kamen und die Festung und Städte aus der makedonischen Zeit eroberten. Der Befriedigt auf der Höhe wurde aufgedeckt und eine Fülle von Grabfunden wurde gemacht unter denen reicher Schmuck hervorragt.

Unsere Giftpflanzen

Eine Mahnung an die Mütter.

(Nachdruck verboten.)

Inmitten der farbenfrohen Blütenwelt des Frühlings richte an alle Mütter die recht eindringliche Mahnung, ihre Kinder vor den tödlichen Säften der lieblichen Blumen zu warnen, ihnen zu verbieten, an den Stengeln zu lausen, wenn sie hinausziehen zum Spielen oder zum Anfertigen von Weisagen. Verbietet vor allem den Genuß von unbekanntem Früchten und Beeren! Beachtet auch die Kräfte, euch selbst einzuprägen, welche Blumen und Beeren schädlich sind, nehmt eure Kinder an die Hand, zeigt ihnen die Giftpflanzen und erzählt ihnen etwas von Gefahren, die ihr Ungehorsam zeitigt. Ich selbst sah zwei blühende Kinder nach dem Genuß von Tollkirschen auf dem Totenbett liegen, ein Eindringling, der sich niemals vermissen läßt. Noch wenige Stunden zuvor hatten sie gespielt und gelacht, und man hatte seine bunte Freude an ihnen. Ihr Tod war unendlich qualvoll und das Ende eine Erlösung. Auch wenn der Genuß der Tollkirsche nicht zum Tode führt, hat er dauerndes Siechtum zur Folge und besonders der Weibstrich selbst fast unter dem Gift. Darum warnet eure Kinder und verbietet ihnen auf das strengste, Beeren oder Früchte zu genießen, die sie nicht kennen.

Die bekannteste, aber auch eine der gefährlichsten Giftpflanzen ist der Wassererschierling. Die meisten Kinder kennen ihn schon und sind gewarnt worden vor dem gelben Milchsaft, den der Wurzelstock enthält. Die Wirkung des Giftes ist unbeschreiblich heftig, äußert sich aber zumeist nicht sofort. Die Blätter haben ein pfefferähnliches Aussehen. Kinder, die von der Wurzel gegessen haben, fallen mit Krämpfen zur Erde, verzerrt das Gesicht, verengen die Augen und Blut dringt ihnen aus den Ohren. Eine heftige Vergiftung führt stets zu einem qualvollen Tode. Dem Wassererschierling nahe verwandt ist der gefleckte Schierling. Sein Giftstoff wirkt vornehmlich auf das Nervensystem. Er lähmt zuerst die Bewegungs- und später auch die Empfindungsnerve. Der gefleckte Schierling wächst auf Schutt, an Hecken und Häusern. Bei fortwährender Anwendung von Gegenmitteln können die Erkrankten wohl vom Tode errettet werden, doch verlieren sie meist die Herrschaft über ihre Gliedmaßen, behalten ein behäbliches Zittern und eine geschwächte Gesundheit, so daß sie noch und nach an den Folgen der Vergiftung zugrunde gehen.

Ein starker Giftstoff, das Daturin, findet sich im schwarzen Bilsenkraut. Die Beeren fallen in eine Art Bohnenform, führen zur Rötung und Bliden voll Korn und Mut auf ihre Umarmung, mit der sie sonst das beste Einvernehmen vernünftige. Die Kranken verfallen, nachdem sie sich ausgetobt haben, raschmählich in einen tiefen Schlaf. Als Hilfsmittel wird Brechweinstein in Tee verabreicht, starker schwarzer Kaffee eintrübt und die Haut mit Essig gewaschen, worauf sich allmählich Besserung einstellt. Nur frische Naturen überleben diese Vergiftung, kaum jemals ein hartes Kind. Der Giftstoff enthält denselben Giftstoff wie das Bilsenkraut. Schon Nahrung der kleinen Samenkörner können den Tod herbeiführen. Doch auch das Kraut ist giftig. Die Wirkung zeigt sich zumeist in Schwindel und Rückenmark, ersucht Schwindel, Ruckeln und Krämpfe, heftigen Durst, Erweiterung der Pupillen, Kunkeln vor den Augen, Kollerel und Schlafsucht. Die Erkrankten werden in den meisten Fällen durch Schockstöße von ihrem schweren, langen Leben erlöst. Verschiedene, sehr giftige Gifte enthält der schöne rote Fingerhut, der trotz seiner Gefährlichkeit vielfach in Gärten angepflanzt wird, jedoch auch wild auf Wäldern wächst. Alle Teile dieser Pflanze sind giftig, und zwar enthalten sie vier verschiedene Giftstoffe, unter denen das Digitalin am bekanntesten sein dürfte wegen seiner arzneilichen Wirkung bei Herzerkrankungen. Außerdem ist in den Blättern Aconitin, ein Karbostoff, enthalten.

In seiner äußeren Erscheinung ganz verblieben aus roten Kinderhut und dennoch nahe verwandt ist das Gnadentkraut. Es wird häufig mit dem Woll- und Queller-Gras verwechselt und viele Todesfälle sind aus solchen Verwechslungen schon entstanden. Das Gift wirkt besonders heftig auf Magen und Darm, stark giftig ist die frische Wurzel des Kronkrauts. Man findet ihn in schattigen Raumbäumen mit trocken, oft besetzten Blättern, die einen süßlichen Milchsaft enthalten. Seine stärkere Arore verliert durch Dörren und Kochen ihre Bitterkeit und die scharfen, brennenden Geschmack. Wegen seiner nachbarlichen Wohlbedeutung wird der Kronkraut in manchen Gärten als Nahrungsmittel angepflanzt, erstreckt und wird erdicht eher gemacht. Eine ganz besondere Anziehungskraft besitzt das hier bei h. u. e. Eisenhut. Er trägt einen Helm und das ist so interessant und so verlockend für die Kinderwelt. Der Giftstoff erreicht oftmals die Höhe von 1/2 bis 1 Meter und seine Blüten haben eine schöne dunkelviolette Farbe, so daß wir ihn auch in unseren Gärten als Zierpflanze finden. Wild wächst er auf hohen Gebirgen. Der Eisenhut enthält ebenfalls in allen Teilen ein starkes Gift, besonders aber in Wurzel und Blättern. Es wirkt so heftig, daß schon ein Gramm genügt, um einen Menschen binnen einer halben Stunde zu töten. Der Tod erfolgt nach Krämpfen und Erbrechen durch Herzlähmung.

An Abhängen und feuchten Triften wächst eine andere tödliche Giftpflanze, die Rieswurz, zu deren Abarten auch die in unseren Gärten beliebten Christ- oder Schneerosen gehören, deren weiße oder rötliche Blüten oft schon im Dezember erscheinen. Die Wurzelstöcke der Rieswurz enthalten sehr gefährliche Gifte, das dem

Digitalin ähnliche Helleborein und giftige Glykose, die zur Arzneibereitung gewonnen werden. Kleine Mengen des Giftes verlangen dem Herzmuskel, größere beschleunigen ihn für unsere Kinder bilden sie eine Gefahr; der Genuß von Rieswurz wirkt fast immer tödlich. Auch der Goldregen gehört wie Kirschlorbeer, Sodebaum, Seibebast, Herbstzeitlose und Wolfsmilch zu den gefährlichsten Giftpflanzen, während Raigoldchen, Hahnenfuß, Kornrade und Nüchenschelle in geringerem Grade wirken. Verdächtig sind Traubentürliche, Nachtschatten und Schöllkraut. Vielleicht von allen Giftpflanzen und -beeren hat die Tollkirsche das meiste Herzeleid hervorgerufen durch die zahlreichen Todesfälle, die ihr Genuß verursacht hat. Ihr Gift heißt Atropin. Atropinlos pflücken die Kinder von den periodischen Beeren und genießen sie, um ihren Durst zu stillen, weil sie die Beeren für Kirschen halten. Die Toll- oder Wolfstürliche wächst in Deutschland auf Kalkhügeln und in Raubwäldern, besonders in Waldschlägen häufig. Die etwa ein Meter hohe Staude hat trübepurpurne Blüten und glänzend-schwärzliche Beeren; sie ist in allen Teilen stark narzotisch giftig. Die Wurzel wird offiziell bei Nervenkrankheiten, Epilepsie und Krampfhusten verwendet.

Die bekanntesten Gegenmittel gegen die vorgenannten Gifte sind vor allem Abführ- und Brechmittel, ferner starker schwarzer Kaffee, Del und Honig mit Essig, auch Zitronensäure, bei Bewußtlosigkeit: Reibereien der Haut, kalte Uebergießungen. Noch wirksamer als Brechmittel, die oft gefährlich sind oder zu langsam wirken, ist eine Magenaspülung, falls der Zustand des Erkrankten diese gestattet. Die dringenden Erscheinungen der Giftwirkung sind Atemnot und Herzschwäche.

Charlotte Ullmann

Städtische Nachrichten

Gefallenendenkmal

Vor einigen Tagen wurde in unserer Zeitung die Frage der Errichtung eines Heldendenkmals für die Gefallenen des II. Badischen Grenadierregiments Nr. 110 erörtert. Es dürfte viele Kreise in Mannheim interessieren, daß es der Generäle eines Mannheimer Mitgliedes gelungen ist, in Oberkirch in Baden gegenüber dem Straßburger Münster und anlässlich des Schlosses ein würdevolles, von der Ritterschule eines Mannheimer Architekten, Herrn Hermann Eich, angekauftes Denkmal zu errichten. Das Wahrzeichen ist bestimmt für die Gefallenen Angehörigen des I. Unter-Offiziers-Infanterie-Regiments Nr. 132, früher Straßburger i. G., ein Regiment, das in fast allen Kämpfen und Schlachten im Westen während des Weltkrieges sich außerordentlich bewährt und mit die größten Verluste an Offizieren und Mannschaften erlitten hat.

Das Denkmal erhebt sich auf einem von den Grundbesitzern von Schauenburg gestifteten Platz, hoch über der Ruine Schauenburg; es ist ein archaischer, schwerer Findlingsstein, weithin sichtbar von der Bahnlinie Aßern-Offenburg. Das Denkmal trägt die Inschrift: „Zum ehrenvollen Gedächtnis seiner im Weltkrieg 1914/18 gefallenen 154 Offiziere, 4802 Unteroffiziere und Mannschaften wurde dieser Stein anlässlich des Schlosses und seines ehemaligen Standortortes Straßburger i. G. errichtet von dem I. Unter-Offiziers-Inf.-Reg. Nr. 132.“

Am vergangenen Sonntag war die Einweihung in Oberkirch. Nicht nur Oberkirch, sondern das ganze Reichland hand unter dem Reich der Nummer 132. Aus allen Teilen Deutschlands waren die ehemaligen Angehörigen des Regiments zu diesen Hunderten herbeigelaufen, um ihre Toten zu ehren und ihre Kriegserlebnisse wiederzuerleben. Die in Celle lebende Traditionskommission des Regiments war mit der ganz vorzüglichsten Repräsentation, die übrigens am Donnerstag (Kronleichen) hier im Friedrichsplatz konzentriert wird und mit einer starken Abordnung erschienen. Das Linienregiment „Wolke“ hatte ebenfalls eine starke Abordnung entsandt. Die in Aachen lebende Bekannte Bürgerritt von Bob Petershof war mit Trommlerchor, Musiktruppe und mit etwa 120 Mann in ihren mehrteiligen Trachten zur Stelle.

Am Sonntag vorher wurden im feierlichen Aus die Fahnen der 132er Vereinstrommen Berlin, Halle, Marburg, Hannover usw. in das Rathaus gebracht. Ein Bankett im großen Saal der Stadt Straßburg war die erste offizielle Kundgebung mit würdigen Gästen, auf den Abend abgeordneten Reden. Der bekannte „Irene Mann“, das Wahrzeichen der Stadt Straßburg, erschien und beehrte seine früheren Mitbürger. Neben den Darbietungen der Ballettensembles unterhielt das Künstlerpaar Hermann Günther und Gemalin aus Baden-Baden, früher Straßburg, sowie ein Oberkircher Künstler, Herr Rüdiger, die Ehre der Gäste. Während einer Pause marschierte der große Pavenstreich mit über 400 Köpfen vorüber. Gleichzeitige Fests aus den dunklen Tannen die rot beleuchtete Ruine Schauenburg, dahinter das ebenfalls beleuchtete Denkmal bis in die Höhe der Pfingstbergschloß empor.

Es wurde sehr spät am diesem Abend, trotzdem waren am Sonntag noch dem großen Baden die alten 132er, die Gäste aus dem Reichland, aus Aach und Fern pünktlich zur Stelle, um in feierlichem Zug die feste Höhe zum Denkmal zu erklimmen. Amischen der Ruine Schauenburg und dem Denkmal in einem amphitheatralisch aufgebauten Tal war zunächst Feldartilleriedienst, bei dem die 6. Welle gefeiert wurde. Major Robitzki, ein früherer Offizier des Regiments, hielt eine Ansprache, ferner Karsten Dold von Oberkirch. Beide Herren ermahnten in solch rührender Weise der Gefallenen des

Regiments, daß die vielen erschienenen Angehörigen der Gefallenen von Mahrung übermannt wurden und auch manchem Kampfproblem alten 132er die Augen naß wurden.

Unter Vorantritt der Fahne wurde der in langen Serpentina erbaute Weg zum Denkmal erstiegen. Es war ein wunderbares Bild: im goldenen Sonnenschein die vielen Trachten des Reichlands neben den feldgrauen Uniformen im düstigen Grün. Man wurde unwillkürlich an ein Gemälde von Defregger (der letzte Auszug usw.) erinnert. Oben übergab ein Mitglied der Baukommission mit den Gefallenen „Etsch daran denken — nie davon sprechen“ das Denkmal dem letzten Friedenskommandeur und dem ersten Kriegskommandeur des Regiments Eggelsen Kregenberg. Auf sein Zeichen wurde das mit der alten Kriegsfahne bedeckte Denkmal enthüllt. Gleichzeitig stieg drüber aus dem Nebel das Straßburger Münster empor. Die ganze Vogelfenke mit den Appollinischer Schloßern bis zum Wasserkreis bot sich dem Blick dar. Es war fürwahr ein weicher Moment, als ein Angehöriger des Regiments die in einer Blechtafel eingeschlossenen Namen der 4000 Gefallenen in den Sockel des Denkmals eintrug und als die ergriffene lautebäpfige Gemeinde das Lied anstimmte: „O Straßburg, o Straßburg, du wunderschöne Stadt...“ Bürgermeister F. E. H. von Oberkirch, der sich für die Errichtung des Denkmals sehr eingelegt hatte, übernahm es, in den Schutz der Stadt und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Angehörigen des Regiments, die in ihre alte Garnison nicht mehr zurückkehren dürfen, hier in Oberkirch eine bleibende Heimstätte finden würden. Es wurde auch beschlossen, sich alle 3 Jahre an diesem Denkmal zu versammeln.

Ein Vorbeimarsch in der Stadt beschloß den offiziellen Teil. Überall hörte man, daß die Festteilnehmer noch nie eine derartig erregende, dauernd in Erinnerung bleibende Feier mitgemacht hätten. Was das kleine Oberkirch kann, muß das große Mannheim noch leichter vollführen können. Auch hier muß für die alten Mannheimer Grenadiere ein Ehrengedenkstein gesetzt werden. Auf, Ihr Soldaten!

* Der Landesrat-Vertrag für das Freizeid- und Haargewerbe für Baden ist dem Arbeitnehmerverband auf 31. August geschlossen worden. Der am 15. und 18. Juni in Mannheim stattfindende Innungs-Verbandsrat der Arbeitgeber, sowie der Bezirksrat der Arbeitnehmer im Juli, wird sich mit der Frage der Reorganisations befassen.

* Sängereifer. Das Bänder-Quartett Mannheim errang unter der Leitung des rühmlich bekannten Chorleiters Roth Wein der am Sonntag bei dem Gesangspreisfest in Hauseneck bei starker Konkurrenz den 1. Preis (goldene Medaille), den ersten Ehrenpreis (silberner Pokal) und Diplom.

* Ausgestellt sind in der Ausstellungshalle Hede die vom Gesangsverein „Flora“ an Pfingsten in Pforzheim errungen Ehrenpreise, darunter die goldene Arore mit Brillanten für die beste Leistung des ganzen Wettstreits.

* Ueber den Verkehrsunfall, der sich gestern vormittag in der Seddenheimerstraße ereignete, liegt folgende amtliche Mitteilung vor: In der Seddenheimerstraße fuhr ein Kraftfahrzeug mit Anhänger auf einer Straßbahnhöhe der Linie 10, wodurch der Anhänger des Kraftfahrzeugs auf die Seite geschoben und umgeworfen wurde. Eine Läre und zwei Glascheiben des Straßenbahnwagens wurden zertrümmert. Der Straßenbahnführer wurde durch Glassplitter am rechten Fuß, der Begleitmann des Anhängers des Kraftfahrzeugs durch den erfolgten Sturz am Kopf und ein 10 Zehner altes Mädchen durch die herunterfallende Ladung am Kopf und Rücken leicht verletzt.

* Betriebsunfälle. Gestern vormittag brachte ein verheirateter, 30 Jahre alter Betriebsleiter bei einer Firma in der Schwemmerstraße den linken Unterarm in die Transmissions, wobei ihn dieser abgedrückt wurde. — Vormittags fiel einem ledigen, 18 Jahre alten, Arbeiter bei einer Firma in der Käfertalerstraße, während der Arbeit, ein Gußrod auf den linken Fuß und quetschte ihm die linke große Zehe. — Nachmittags erlitt ein 27 Jahre alter, lediger Installateur, als er die Gasleitung zu einem Neubau in der Herxengriedstraße legte, eine Gasvergiftung. Die drei Verunglückten wurden mit dem Sanitätsauto in das städtische Krankenhaus gebracht.

* Festgenommen wurden 16 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter eine Ehefrau wegen Rausch, ein Schlosser wegen Zuhälterei, zwei Personen wegen Bettels und zwei Frauenpersonen wegen unzüchtigen Lebenswandels.

Veranstaltungen

V. Mannheimer Hausfrauenbund. Das Bemühen der Hausfrauenbund ist fortwährend darauf gerichtet, in dieser zum Sparen zwingenden Zeit den Hausfrauen zu zeigen, wie man gut und zugleich billig kochen, sich auch einmal am Sonn- oder Freitage einen Nachschick leisten kann, ohne erhebliche Mittel aufwenden zu müssen. Am Montag Nachmittags hörten wir von der Vorstandsdame Fr. Böhl einen Sachverständigen Vortrag, wie man die verschiedenen Arten von Eis ohne Eismaschine herstellen kann. Bei der Tafel, daß das Eis heute in Mannheim nur schwer und dabei ziemlich teuer zu bekommen ist, ist das Verbot für eine Familie bis zu 10 Köpfen sonar billiger. Man braucht nur etwa 2-3 Pfund Eis, die man vielleicht von einem Gastwirt erhält, während

Das Abenteuer der Leni Kapfinger

Von Adele Weber

(Nachdruck verboten.)

Die bayerische Haupt- und Residenzstadt München war noch ein kleines behagliches Nest. Abgesehen von dem Aufeinanderprallen einiger Hektische, gab es wenig kriegerische Aufregung außer, daß unter der gestirnten Marquise am Marienplatz mittags die Waage aufzog.

Für blinde Eier hatte man in München nie sehr viel Verständnis, und daß der König zu Regensburg in der Kathalla deutschen Feldengestern ein ewiges Denkmal setzte, schloß nicht aus, daß die vornehme weibliche Jugend in München bei Rhythme und Glanzvoller französischer als deutsch lernte. Eben jene Zeit bedeutete in vielem Uebergang, alles und neues zog friedlich neben einander her und allig sich schließlich aus. Ludwig II. bouwte zwar klassisch, aber die alten Lere behaupteten auch noch ihr Daseinsrecht und auch die grünen Blüten, die ganz nahe um München herumliegen, wie überhaupt das Reich noch in enger Beziehung zur Stadt stand.

Wollte man zum Beispiel nach Gising, so hatte man keine Straßenbahn zur Verfügung, die einem durch die großen Vorstadtstraßen führte. Man ging, und es war ein respektabler Lustzug; und war man in der Au, so gab es meistens hier die ersten eitelichen Ermahnungen, beziehungsweise Ohrfeigen, denn die schönsten hellen langen Hosen der Ruben und die Chacornettekleider der Mädchen kugelten oft hier schon im Grabe.

Den Giesinger Bete oder nahm man, wie er kam, und sein Weisheit hätte die vernünftige Idee gehabt, ihn zu reouillieren. Man trabte brav hinaus, zog hin und wieder das große Taschentuch aus dem Rocktasche, um sich die Stirne zu wischen, blieb in geronnenen Wäsenden stehen und sah zur Belohnung herunter auf die liebe Stadt München, die mit Türmen und Giebeln und Kuppeln gar freundlich heraufschaute, freute sich des gut bayerischen weißblauen Himmels und fand, daß gerade so alles in schönster Ordnung sei.

Erst in Gising sammelte man Energie, wenigstens der männliche Teil der Gesellschaft, lehnte jedes weitere Blumenplücken vor der Hand ab und streifte mit Nachdruck und Entschlossenheit dem Weinbauern zu.

Der Giesinger Weinbauer! Er steht noch heute wie ein liebes Bild vergangener Zeit und träumt sich zurück in jene Tage, an denen das junge Volk übermüder Künstler und Studenten unter damals jungen Bäumen im Wirtshaus saß. Am Abend wurden dann Windstürmer auf die Tische gestellt und von den vielen Gärten und Wiesen des ländlichen Giesing strömen die Willen bis der Bergwind so gegen neun Uhr einsetzte, der Zeitpunkt, zu dem die Damen nach ihren

Plätzchen rücken und ihre Eheherrn mit schüchternen Stimme endlich zum Aufbruch mahnten.

Als sich einmal der ältere Teil des Stammpublikums beim Weinbauernwitz beschwerte, daß sich die Herren Studenten gar zu ausgiebigen benähmen und die Würdigkeit der anwesenden älteren Gemesser zu wenig respektierten, setzte sie der Kapfinger eben kurz vor in den rückwärtigen Teil des Gierens, hinter die Lösswand des städtischen Wirtschaftskügels, wo sich die Jugend ungestört austoben konnte, ohne Vergernis zu erregen. Und die Jugend nahm dies an, ohne sich dagegen zu sträuben oder überlegen aufzutreten, denn das konnte man damals noch nicht.

Außerdem mußte der Kapfinger auch, wie er seine Leute zu nehmen hatte, nicht zuletzt weil unter den Studios der eigene Sohn einmal gefessen.

Neben diesem Sohn hatte der Kapfinger noch eine Tochter, und das war die Leni. Sie war nicht mehr ganz jung, eine Junoter von annehmlichen Aussehen, der es nicht an Bwerben fehlte, denn die Kapfinger waren eine einflussreiche Familie, und eine schöne Mitgift ließ schon damals als eine recht ansehnliche Zugabe zur Ehe.

Die Leni selber sah mit verträumten braunen Haaren in diese Welt und schaute sich wie jedes gesunde Frauentum noch die Welt und sich annehmlichen, umsonst als sie seit ihrem fünfzehnten Jahre die Mutter schon entbehrte. Aber das Wort „heiraten“ war für sie merklich übermäßig immer noch ein Begriff ohne bildliche Vorstellung und selbst ihr treuester und wohlwollendster Verehrer, der Herr Landrichter Wagnenthaler, schien für die Leni nur ein Schemen für den Begriff „heiraten“.

Dabei lehrte Anton Wagnenthaler mit geradezu vorbildlicher Treue Sommer wie Winter, Tag für Tag im Weinbauern ein. Sommer sah er im Garten. Tauchten dann die hellen leuchtenden Schürzenbänder der Leni irgendwo auf oder flatterten über die hölzerne Brüstung der Veranda, dann grüßte er andächtig und schüchtern hin zu ihr, und sie pfeifte mit einem kurzen vernehmlichen Nicken zu erwidern, streifte sie an einem Tisch vorbei, so wechelten sie ein paar Worte, und es war wohl schon vorgetan, daß sie ihm plötzlich warm und schnell die Hand gereicht hatte. Wenn aber die seine feine, umfloss, erschrad Leni, so lag es eben so heftig wieder zurück und lief mit schnellen kleinen Schritten ins Haus den guten Wagnenthaler in größter feilscher Verwirrung zurücklassend.

Sin und wieder trat er aus seiner angeborenen Schüchternheit etwas heraus — das war, wenn er den einen oder anderen Freund oder auch deren zwei zu einem Sändigchen für die schöne Leni veranlassen konnte. Dann schmelele er in den tiefen vollen Tönen seiner schönen alten schokoladenen Biolo und trieb einen Aufwand an Gefühl, um den ihn ein feinzender Scherz hätte beneiden können.

Serenaden waren damals sehr in Schüma in München, und so war es nichts außergewöhnliches, daß einmal in der schwärmen Nacht des milden Januar Jodeln das Dunkel aufries und daß

Handns allerhöchste Dritte mitten im Winter einen verlebten, Intell bestänkten Sommerabend erleben ließ, aufleuchtete in den verlebten Herzen, wie die Klammern der Jodeln, die ein dringender Wind langend hin und herbot.

Der alte Kapfinger war damals so eröhrt über die Ehre, daß er Wagnenthaler bei dem nachfolgenden Glase Bernoster den Vorschlag machte, mit seinen jungen Bundesbrüdern, die zu dem Stammpublikum des Weinbauern zählten, neßt Pafen und Schwestern und lustigen weiblichen Zuhörer mit einem besonders guten Joch Pöler Weines sein Gast zu sein.

Die Leni mußte recht wohl, daß Wagnenthaler selber die Ehre mit etwas anderem ausgiebigen ansehen hätte, aber sie tat so unerschrocken und unwillig, als ob die noch Aussetzung ihrem Vater anstehen hätte. So hatte auch die Liebe keine Raumtust wieder vornehmlich zu ihr selbst, und persönlich mochte Wagnenthaler immer noch kein Wörtchen.

So stand die Herrschaftslegenheit des Herrn Landrichters Wagnenthaler und der Leni Kapfinger im Jahre des Jells 1847, in welcher Zeit fast gleichzeitig ein Kronbrotel in die trübliche Stadt München und in das Herz der Leni flog und beide zu ungeachteten Abenteuerern hinrüh.

Wagnenthaler hatte keine Freunde in Kenntnis gesetzt, daß der Weinbauer esonnen sei, ihnen ein Fest zu geben — die Leni selber hatte er vornehmlich verhoffen lassen, und war aus breiherstimmung gestochen. So zog das junge Volk der Studenten und Mädchen an einem schönen Tag in der Mitte des Januar unter Nachen und Scherzen den Berg herauf.

Die Leni besuchte mit Vater und Bruder die Gäste und trug sich heute sehr städtisch in einem weichen Kleid. Es gab ihre hüblen vollen Schültern frei, der weite Rock ging bis zu den Knien. Links und rechts vom Gesicht riegelten sich die dunklen Stoppfäden, die sonst etwas Zurückhaltende strahlte vor Freude auf das Fest — kurz die Weinbauernfest sah so lieb und jung aus, daß sie den Damen aus der Stadt glatt den Rang abließ, obwohl diese bereits mit den allerersten Modeneuheiten, den culs de Paris und Chünons ausgestattet. Wagnenthaler hatte nur ein Kapfschüteln für diese Reuheiten und fand sogar den Mut, Leni beim ersten Wölger zu legen, sie sah im Vergleich zu anderen Damen aus, wie die liebe alte, anmutvolle Zeit selber.

Und zu Leni passte der Klang der wackeln Klavierambul, deren Ton zitterte wie ein in diese Zeit verlorres Rafoffschellen. Sie konnte nicht anders: Aus der Erinnerung an ihre Jugend heruus, mochte sie immer und Strauß zu einer jählichen Melodie. Die Mädchen trugen rote Wangen beim Tanzen, und die jungen Männer fanden, ihre Tarn hätten noch nie so hinüber und hinüber entlang wie an diesem Abend beim Weinbauern in Gising.

(Fortsetzung folgt.)

die Eismaschine schon erheblich mehr Quantitäten erfordert. Ein wenig Eis wird mit Viehsalz vermischt, diese Mischung in einem größeren Gefäß um die Wäsche gerollt, in dem sich die zum Gefrieren zu benötigende Lösung — Vanille, Zitronen, Frucht — mit den dazu gehörigen Beigaben befindet. Die Rezepte hier anzugeben, würde zu weit führen. Wer Interesse dafür hat, der besuche die Vorführungen des Hausfrauenbundes in seinem Geschäftstorte, die noch mehrmals stattfinden. Die Vorsitzenden haben das Kartensystem eingeführt, da sie wegen der beschränkten Räumlichkeit und weil auch damit Kostproben verbunden sind, immer nur 60 bis 70 Damen zulassen können. In etwas mehr als einer Viertelstunde war die Vanille-Eisbereitung schon fertig. Dann gab es noch Karamelleis, delikates Schmelzeis, Frucht- und Fruchtschnee. Auch Eis aus der Eismaschine wurde gereicht. Es war nicht der geringste Unterschied zwischen diesem und dem aus Großmutterzeit kommenden Verfahren, da man noch keine Eismaschine kannte. Weiter wurden auch ganz famose Biddings aus der Küche des Hausfrauenbundes serviert. Jede Dame bringt ein Schälchen in der Tasche mit. Wenn irgendwo, so sind alle Bewässerungsmethoden im Hausfrauenbunde vertreten. Am Freitag findet eine Unterhaltung in der „Harmonie“ im Schloßgarten (am Südbauweg des Burggartens) bei Kaffee und Kuchen statt.

3. Vortragsabend Richard Wagner. Richard Wagner, der noch mehrjähriger Tätigkeit Ende dieser Spielzeit aus dem Ensemble des Nationaltheaters ausscheidet, wird sich mit einem eigenen Vortragsabend beschäftigen, der Freitag, den 12. Juni im Versammlungssaal des Hofgartens stattfindet.

4. Jubiläumliches Bestehen der Mannheimer Gewerkschaft. Dem Bericht über das fünfzigjährige Bestehen der Mannheimer Gewerkschaft, der am 1. Juni im Versammlungssaal des Hofgartens stattfand, folgte eine eingehende Besprechung der Tätigkeit der Gewerkschaft in den letzten fünfzig Jahren.

Kommunale Chronik

Hauptversammlung des Verbandes badischer Gemeinden

Heidelberg, 8. Juni. Am Sonntag vormittag fand hier die Hauptversammlung des Verbandes badischer Gemeinden statt, der eine Sitzung des erweiterten Vorstandes und der Bezirksvorsitzenden am Samstagabend vorausgegangen war. Nach Begrüßungsworten des ersten Vorsitzenden, Bürgermeister Menges-Gengenbach, der auf die Notwendigkeit der Tagung zur Stärkung des Gemeinbewusstseins hinwies, begrüßte Regierungsrat Dr. Holz im Namen des Innenministeriums die Versammlung. Grüße überbrachten ferner Direktor Thoma als Vertreter des badischen Bundesverbandes, Ministerialrat Busch namens des Justizministeriums, Bürgermeister Wieland im Namen der Stadt Heidelberg und des Städteverbandes, Direktor Schmitt im Auftrag des württembergischen Gemeindeverbandes und Direktor Keller für die Organisation der Gemeindebeamten. In seinem Tätigkeitsbericht gab der erste Vorsitzende zugleich die Beschlüsse des Verbandes bekannt, die sich mit dem Steuer- und Finanzwesen, der Kapitalbeschaffung, der Aufwertung, des Wohnungswesens der Bezirksfürsorgeverbände, des Unterrichtswesens, der Straßung, des Verkehrs- und Beamtenwesens sowie mit sonstigen Gemeinde- und Verbandsangelegenheiten befassen.

Die daran anschließende lebhafte Aussprache fand ihren Niederschlag in einer Reihe von Entschlüssen. Bezüglich des Steuer- und Finanzwesens wird gegen die Ermäßigung des Anteils an den Einkommen- und Körperschaftsteuern von 90 auf 75 Prozent Einspruch erhoben. Die Möglichkeit, Zuschläge zur Einkommen- und Körperschaftsteuer zu erheben, wird begrüßt. Dagegen könne die Art der Verteilung der Einkommen- und Körperschaftanteile unter das Land einerseits und die Gesamtheit der Gemeinden andererseits nicht befriedigen. Es wird eine hälftige Verteilung gefordert, ebenso wie ein größeres Verhältnis gegenüber dem hohen Lande der Lastenausgleichsbeitrag ist beizubehalten. Bezüglich des Straßengewebes wird eine Ermäßigung des Gesamtbeitrags der Gemeinden von $\frac{1}{4}$ bezw. $\frac{1}{2}$ des Aufwandes auf $\frac{1}{4}$ gefordert. Die Einkaufsgelder in das Bürgerrecht und in den Bürgerrollen müssen aufgewertet werden. Im Wohnungswesen wird ein möglichst rascher Abbau der Wohnungsmangelswirtschaft gefordert, wobei der Hebung der freien Wirtschaft durch Förderung der Neubaulätigkeit mit höheren Baukosten notwendig ist. Gefordert wird ferner die Aufhebung der gegenwärtigen einschränkenden Verordnung über die Laubbäume und Grasnutzung. Verlangt wird die Beibehaltung bzw. Wiedereinführung aller örtlichen Steuerbefreiungen und Toleranzen und eine größere Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse der an sich schon schuldbedürftigen kleinen Gemeinden auf dem hohen Land.

Nach Annahme des Rechenschaftsberichts für 1924 und Vorschlag für 1925 wird als Beitrag für das laufende Jahr 50 Mark je Gemeindefunktion beschlossen.

Als nächster Tagungsort soll ein noch zu bestimmender Ort in der Gegend von Ludwigsfeld werden. Ein gemeinsames Mitbewerben, Besuch des Schloßparkes und Zusammensein in der „Harmonie“ beschlossen die Tagung.

Kleine Mitteilungen

Der Stadtrats-Bürgerausschuß hat den vom Stadtrat angeforderten Betrag von rund 200 000 Mark für die Fortsetzung des bereits im Vorjahr beantragten Umbaus der Dragonerkaserne in eine Volkshochschule einstimmig bewilligt.

Der Bürgerausschuß Mühlheim hat die Bildung eines Strombezugsverbandes Mühlheim beschlossen, dem die Stadt Mühlheim selbst und die umliegenden Gemeinden beitreten werden, da es sich als notwendig erwiesen hat, die Stromabnehmer zusammenzuschließen, um mit den Elektrizitätswerken günstig verhandeln zu können. Aus dem Statutenentwurf wurde über die Bestimmung getroffen, der zufolge der Verband auch den gemeinsamen Bezug von elektrischen Bedarfsartikeln vermittelt.

Schonach, 4. Juni. Der Bürgerausschuß hat eine Vorlage, die den Betrag von 40 000 Mark zur Errichtung einer Turnhalle im Hofbau anfordert, wegen der Höhe der Belastung nach längerer Debatte abgelehnt. Ausschlaggebend war die Stimmhaltung des Zentrums. Auch ein Vermittlungsvorschlag, in die Halle zwei Wohnungen mit einzubauen, konnte die Annahme der Vorlage, deren Ausführung von ihren Verfeindern als eine Notwendigkeit bezeichnet wurde, nicht führen. — Der Antrag der Sparte Schonach um Aufnahme eines Komitês von 200 000 Mark, die zur Deckung dringender Kreditbedürfnisse dienen sollen, wurde mit allen gegen eine Stimme angenommen.

Tagungen

Tag des deutschen Badewesens

Die Werdeversammlung

Karlsruhe, 6. Juni. Den Abschluß des Tags des deutschen Badewesens, der hier in Karlsruhe von den fünf großen Verbänden veranstaltet wurde, bildete heute nachmittags eine Werdeversammlung unter dem Motto „Bauwäder!“ in der großen Festhalle. Der erste Vorsitzende des deutschen Schwimmverbandes eröffnete die Versammlung und begrüßte besonders Oberst Borghgrein (Doto) als Vertreter Nordwegens. Mit Genugtuung gebärdete er der Vorkühnigen Arbeit, welche die Verbände während der letzten Tage geleistet haben. Nun gelte es, zu beweisen, welche Auswirkung der geleisteten Arbeit zukomme. In Licht, Luft und Wasser muß unser deutsches Volk erwasen und gefunden. Es gab eine Zeit, wo es Ehrenpflicht der Kaller war, ihren Namen mit einem großen Bade zu verbinden. Nachdem ein mißverständliches Christentum in gelistischem Glaubenssinn diese Evidenz zerstört hatte, sollen sie heute sich in unseren Städten wieder erheben. Wir wollen heute den Schlusssatz setzen unter unsere gemeinschaftliche Arbeit, deren Sinn durch den Mund von Universitätsprofessor Dr. Alfred Süßmer (Münster) hinausbringen soll.

Regierer trat hieraus aus Rednerpult, um einen eingehenden Festvortrag zu halten. Er begrüßte es, daß sich die fünf veranstaltenden Verbände hier in Karlsruhe zum ersten Male zu gemeinschaftlicher Zusammenarbeit vereinigt haben in dem gemeinsamen Gedanken, dem deutschen Badewesen die Förderung angedeihen zu lassen, die im Interesse der Volksgesundheit vornehmlich ist. Die weiteren Ausführungen bildeten eine anschauliche eingehende Begründung der hygienischen Auswirkungen des Bades und ärztlichen Standpunkt aus. Dabei sprach nicht allein der Arzt, sondern auch der Sportsmann zu seiner Hörerschaft. Eine geregelte Badegewohnheit müsse in unserem Volke Platz greifen. Was an Ausgaben für Badeeinrichtungen von den Stadtvorstellungen gemacht wird, werde an Krankenblättern doppelt gepahlt. Der Arzt forderte eine Renaissance, eine Wiedergeburt des Körpers, der Gesundheit. Die ungünstigen Arbeitsbedingungen und die eintönigen Wohnverhältnisse der in den Steinbergen der Großstadt lebenden Menschen, die zu Mißhandlungen des Körpers führen, erfordern dringende Einhalt, wenn nicht dauernder Schaden unseren Volkstörper treffen soll. Nicht die sentimentale Forderung „Zurück zur Natur!“ ist unser Ziel. Wir wissen, daß die Menschen von heute nicht als Adam und Eva in einer Welt herumlaufen können, die leider kein Paradies ist. Aber wer den Rindermord in den Großstädten unter elenden Wohnbedingungen ansieht, für den erwacht die Verpflichtung zur Kritik, daß dies geändert wird. Die Hauptkräfte haben festgestellt, daß in Zeiten, wo die Badegewohnheit ausgestellt werden mußte (z. B. während des Krieges, auch unter dem Einfluß der Knospheit an Selen und Fettsäuren), sich ein Anwachsen bestimmter Krankheiten zeigte. Die Fabrikbetriebe müssen darüber nachdenken, wie sie durch den Baderbau, ihren Arbeitern Gesundheit und Arbeitskraft erhalten können. Zu Turnspielen gehören unbedingt auch Bades- und Schwimmunterrichtungen. Das Schwimmen sollte Pflichtunterricht des Volkes werden. Wie notwendig dies ist, zeigte das Wasserunfall, dem viele Reichwehresoldaten zum Opfer fielen. Nicht das Schwimmen können allein macht es, das Rettung können gehört hinzu. Bist große Sports- und Erholungsstätte, aber verfehlt die Schwimmlehre dabei nicht! Der Redner wies auf seinen Vortrag den Heilbüchern, die zum Küstern des Krates gehören, einen heißen Rat. Weiterhin wies er auf die schädlichen Wirkungen des Zinks und des Nikotins. Eine scharfe Kritik übte er über den Badeverfall, die möglichst niedrig gehalten werden müssen. In diesem Sinne wird auf den Sport- und Schwimmstätten eine Jugend heranwachsen, die Rettung bricht auch ohne Waffen!

Abdorn referierte Oberst Borghgrein (Doto) über die Bedenken hinsichtlich der Lebensversicherungslosen in Nordwegen. In seinem Schlußwort erbat er der Vorsitzende Geißler der Stadt Karlsruhe für die freundliche Aufnahme und Unterstützung, die die Tagung hier gefunden hat.

Freiburg, 8. Juni. (Drahtbericht.) Am 6. und 7. Juni fand hier, verbunden mit der Einweihung eines Denkmals für die Gefallenen, ein Regimentstag des 3. badischen Dragoner Regiments Prinz Carl Nr. 22 statt. Bereits am Sonntagabend hatten sich die alten Kameraden in der „Harmonie“ zu einem Begrüßungsabend zusammengefunden. Am Sonntag wurden am Siegesdenkmal zum Gedächtnis der Gefallenen Kränze niedergelegt. Dann fanden in den Kirchen beider Konfessionen Gottesdienste statt. Um 10 Uhr versammelten sich die ehemaligen Kameraden des Regiments nach einem längeren Zug durch die Straßen der Stadt am Standort des neuen Gefallenden Denkmals in der Friedrichstraße. Auch der deutsche Militärverein von Jülich war gekommen. Unter den Gästen, die sich beim Denkmal eingefunden hatten, werden besonders bemerkt: der ehemalige Großherzog von Baden, General der Artillerie v. Gallwitz, General Pfeil, General Müller, Generalleutnant a. Sed. Von den Behörden waren vertreten: Landrat Schwärzer und Bürgermeister Riedel. Nach der Aufstellung des Festzuges und nach einem Choral des Trompetorchers sowie nach einem Vortrag des Rännerschor ergriß der ehem. Chef des Regiments, Major a. D. Boffmann, das Wort zu einer Ansprache, in der er im Namen des Denkmalschöpfers die Anwesenden herzlich begrüßte. Dann fiel unter dem Wirbel der Trommeln der schwarze Vorhang und die Pyramide auf höchstem Sockel mit der Aufschrift: 3. badisches Dragonerregiment Prinz Carl Nr. 22 und „Ist wohl, ihr geliebten Brüder, in anderer Welt wieder!“ Als Vertreter der Stadt begrüßte Bürgermeister Riedel die Anwesenden. Dann sprach Militärberaters Dr. Pflüger. Die Feier endete mit einem Vorbeimarsch der Bataillon des Regiments.

Aus dem Lande

Die 12-Jahrhundertfeier des Klosters Reichenau

Konstanz, 8. Juni. Die 12. Jahrhundertfeier des Klosters Reichenau erreichte ihren Höhepunkt am feierlichen Sonntag und am heutigen Montag. Am Sonntag gingen die wissenschaftlichen Vorträge so aus, zu der Rede der Universitätsprofessor Dr. Beyerle aus München sprach über die Größe der Reichenau. Die Vorträge waren in ihrer Gesamtheit ein wissenschaftliches Ereignis. Sie waren jedoch nur ein kurzer Ausdruck dessen, was in dem großen Werk über die Reichenau, das in Wäldern im Bezirk der Münchener Dreierlei erscheinen wird, verhandelt wird. Am folgenden Abend waren die Mitarbeiter dieses Werkes mit dem Verleger Riese aus der Reichenau zu einem Essen geladen, wobei der Verleger die Entstehungsgeschichte des Werkes schilderte. Geheimer Rat Dr. Banerle und ein Stamm von dreißig Gelehrten haben den Wert geschaffen. Prof. Dr. Rieder von der Reichenau würdige eingehend die Bedeutung des Werkes. Den Schluß der Vorträge bildete eine Gesandtschaft beim Abendsessen, wobei die drei Reichenauer Kirchen in besonderer Beleuchtung erschienen. Am Sonntag trafen der Rektor Magnificus der Universität Freiburg Dr. Sauer, Minister Trunk, Karlsruhe, Prälat Dr. Schöfer, Prinz Georg von Sachsen und andere Persönlichkeiten ein. Am Abend erschienen die kirchlichen Würdenträger der Erzdiözese von Freiburg, Bischof Kappeler von Rottenburg, Erzbischof Walzer von Beuren und die Abte von Weingarten und Wehrerau. Sie wurden am Seeufer von der Geistlichkeit der Insel und von der Beerdigung empfangen und zum Münster geleitet, wo der Erzbischof von Freiburg die Einleitungsrede hielt. Am Sonntag hatte die ganze Insel ihr Festgewand angelegt. Schon in den frühen Morgenstunden trafen Tausende von Besuchern ein, deren Zahl sich ständig steigerte. Das Pontifikatium hielt der Erzbischof von Freiburg, die Festpredigt der Erzbischof von Beuren. Für diejenigen, die im Münster keinen Platz mehr fanden, bot der Abt von Weingarten im freien eine Messe. Dem Gottesdienst folgte die farbenprächtige Prozession. Das Allerheiligste trug der Bischof Kappeler von Rottenburg. Außer den schon erwähnten Kirchenfürsten nahm auch der Erzbischof Reichenauer, früher in Auzere, teil. Er ist in Ergingen (Baden) geboren. Durch die historische Bürgerwehr in ihren schmucken Uniformen bot die Prozession ein malerisches Bild. Bei dem anschließenden Festessen sprachen der Erzbischof von Freiburg, Justizminister Trunk, Karlsruhe, der Erzbischof von Rottenburg, Justizminister Trunk, Karlsruhe, der Erzbischof von Beuren und der Reichenauer Münsterprediger Hörner. Nachmittags predigte im Münster Vater Gollus Decker von Weingarten über den heiligen Biernin. Am Abendsessen fand dann die erste Hauptaufführung des historischen Festspiels „Kernam der Lehme“ statt, der auch die Kirchenfürsten bewohnten.

Adern, 6. Juni. Eine umfangreiche Kontrolle der Brautweintrennereien wurde in den letzten Tagen im Wertental vorgenommen. In sechs Kraftwagen, zumeist Postfahrzeuge und in einer Stärke von gegen 200 Mann rüdten die Kontrollbeamten früh morgens schon vor 5 Uhr an, um sodann in Gruppen von ca. fünf Mann unter Führung eines Sendarmen oder Steuerführers nahezu jedes einzelne Haus abzusuchen. Galt der Besuch Ende letzter Woche der Gemeinde Kappel a. d. R. war es am Pfingstsonntag die Gemeinden Fischenbach, Ottenstein und Seebach, die von dieser Kontrolle überrascht wurden. Jedoch hört man, daß von den Beamten, eine Reihe von Brennerien geschlossen und mehrere Verhaftungen vorgenommen wurden.

Sportliche Rundschau

Fußball

V.f.C. Nedarau — Sportklub Freiburg 0:0

Auf dem Sportplatz des V. f. Z. am Waldwege in Nedarau lieferten sich die beiden Mannschaften ein abwechslungsreiches Spiel. Nedarau konnte sich für die in Freiburg bezogene 3:2 Niederlage nicht revanchieren, sondern mußte sich mit einem Unentschieden begnügen. Beide Mannschaften hätten aber den Kampf zum Siege gestalten können, sowohl Nedarau, wie auch Freiburg waren nicht fähig, die gebotenen Chancen auszunutzen. Freiburg erzielte die 1. Ude, die von Nedaraus Torhüter sicher abgefangen wurde. Auch V. f. Z. konnte dieselbe Chance nicht verwerten. Unter wechselnden Angriffen, die aber immer wieder an der geschickten gegnerischen Deckung scheiterten, verließ die 1. Halbzeit ohne Ergebnis. Nach Wiederbeginn verlag Freiburger 2 Mal die Gelb- und Rotkarte zum Siege. Immer wieder versuchten die beiden Mannschaften zu Erfolgen zu kommen, erreichten aber nichts. Im Endspurt waren die Freiburger im Vorteil, aber Nedaraus Hintermannschaft war ebenfalls auf dem Posten. So endete das Spiel, ohne ein einziges Tor gebracht zu haben. Beim V. f. Z. war die Hintermannschaft das Beste der Uff. Kaiser zeigte als Nachfolger Galt's auf dem Mittelaußer eine sehr gute Leistung. Bei den Gästen konnte der Torwart und die Läuferreihe am besten gefallen.

Rudersport

5. Regatta der Rudergesellschaft Worms

1. Junior-Einer, 1. R. G. Worms (Karl Wolf) 7:55,4; 2. Offenbacher R. V. (Hermann Braun) 7:56,2. Nach zweimaligem Start übernimmt Wolf von Worms noch anfänglichem Kampf die Führung, die er über die ganze Strecke hält und gewinnt überlegen gegen den schlecht steuernden Braun. Heidelberger R. V. (H. Bender) wegen Kollision ausgeschlossen.
2. Jungmann-Einer, 1. Rainer R. G. (H. Schaub, H. Bredel, G. Hombach, Franz Schmitt) 7:00,2; 2. Ruderklub R. V. 7:07,4; 3. Mannheimer R. V. Amicitia 7:11,4; 4. R. G. Speyer 7:18,4; 5. R. G. Oppenheim bei 1800 Meter aufgegeben. Rainer führt das Rennen von Anfang bis Schluß und gewinnt mit zwei Längen sicher.
3. Erster Vierer, Preis von Gunterhausen, 1. Heidelberg R. V. (H. Zipperer, J. Stange, H. Hebert, J. Richter, R. Alkaber), Kollat, das im Schwärzer von Heidelberg eine Kollision verursacht, wird ausgeschlossen, und Heidelberg als Sieger erklärt. 2. Raster R. G. Bei erneutem Start geht Heidelberg in 7:33 allein über die Bahn.
4. Jungmann-Einer, 1. Offenbacher R. V. (Herm. Braun) 7:27,2; 2. R. G. Worms (G. Verch) 7:28,4; 3. Rainer R. G. (G. Peufert) 7:40,4; 4. Heidelberger R. V. (H. Bender) 100 Meter vor dem Ziel gefahren. In geschlossenem Rennen unter Führung von Heidelberg geht es über die Bahn. Bei 2900 Meter macht Bender, der noch in leichter Führung liegt einen Fehler und weicht. Braun Offenbach kann somit das Rennen an sich reißen.
5. Junior-Einer, 1. Mannheimer R. V. Amicitia (H. Schwaibler, H. Peters, Galt, Rainer jun., G. Schlattecker, G. Jauth) 7:20,2; 2. Mannheimer R. V. Baden 7:47,4. Mannheimer Amicitia führt stetig und gewinnt sicher. Beide Boote werden schlecht gesteuert.
6. Zweiter Vierer, 1. R. G. Worms (H. Rutschler, Franz Mühlpiet, Karl Wolf, H. Bender, G. Jander) 7:00,8; 2. Mannheimer R. V. 7:01; 3. Heidelberger R. V. 7:15,8; 4. Mannheimer R. V. 7:25; 5. Mannheimer R. V. Amicitia hat 1800 Meter aufgegeben. Nach scharfem Rennen unter wechselnder Führung im Endspurt gewonnen.
7. Jungmann-Einer, 1. Rainer R. G. (H. Schaub, H. Bredel, H. Bredel, G. Schmitt, W. Reichert, G. Lehr, H. Bredel, G. Hombach, G. Rittler) 6:52,2; 2. Rainer R. V. 6:58,8; 3. R. G. Worms 6:40; 4. Wormser R. V. 6:42,8; 5. Mannheimer R. G. 6:50. Vom Start an kämpften Rainer Gesellschaft und Rainer Verein um die Führung. Rainer R. G. hurtet stetig und gewinnt immer mehr an Vorprung, den es trotz Gegenwehr des Rainer Vereins bis ins Ziel auf eine Länge ausdehnt. Scharfer Kampf um den dritten Platz, den Wormser Gesellschaft zu seinen Gunsten entscheidet.
8. Vierer ohne Steuermann, 1. Rainer R. G. (G. Raogl, H. de Weijck, Herm. Weitz, W. Berg) 6:53; 2. R. G. Worms 7:00; 3. Raster R. G. wegen Kollision ausgeschlossen. Zweimaliger Start. Beim ersten Start wird Kollat wegen Verbindung ausgeschlossen. Beim zweiten Start führt Rainer über die ganze Strecke und gewinnt sicher.
9. Einer-Preis von Konnenfeld, 1. R. G. Worms (H. Bredel, Rutschler) geht in 7:52,8 allein über die Bahn.
10. Zweiter Vierer, 1. Mannheimer R. V. Amicitia (H. Hübner, H. Peters, H. Seef, Dr. G. Schmitt, H. Wiedera, R. Hubert, Galt, Rainer jun., G. Schlattecker, G. Jauth) 6:32,6; 2. Raster R. G. 6:33,8; 3. Wormser R. V. 6:34,4; 4. Mannheimer R. V. 6:38,4; 5. Heidelberger R. V. 6:42,4. Schönes geschlossenes Rennen über die ganze Strecke mit einer Viertel Länge gewonnen.
11. Jungmann-Einer, 1. Heidelberg R. V. (H. Bredel, H. Bredel, H. Bredel, H. Bredel) 7:07,8; 2. R. G. Wiesbaden-Viehrich 7:13,8; 3. R. G. Worms (Mannschaft Wert) 7:16,8; 4. Raster R. V. 7:23,8; 5. Wormser R. V. bei 1000 Meter aufgegeben. Heidelberg geht sofort in Führung und entscheidet das Rennen mit zwei Längen zu seinen Gunsten.
12. Leichtgewicht-Einer, 1. R. G. Oppenheim (G. Horn, G. Guntum, W. Gänöcker, O. Schwaibler, H. Gerhardt) 7:19; 2. Mannheimer R. V. Amicitia 7:31,8. Oppenheim führt über die ganze Strecke und gewinnt schließlich überlegen mit drei Längen gegen die vollständig aufgegebenen Mannheimer Amicitia.
13. Doppel-Einer ohne Steuermann, ausgeschieden.
14. Ruder-Einer, 1. R. G. Worms (H. Bredel, H. Bredel, H. Bredel, H. Bredel) 6:31,8; 2. R. G. Worms 6:42,4. Heber dreiviertel der Bahn ist das Rennen ziemlich geschlossen. Worms vergrößert stetig seinen Vorsprung und hat bei 1000 Meter bereits eine halbe Länge herausgerudert. Auf 1000 Meter dauernd kann jedoch die vorzüglich zusammenarbeitenden Wormser nicht erreichen und muß sich schließlich nach schönem Endspurt des Wormser als geschlagen begeben.

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Beobachtungen badischer Wetterstationen (7^{er} morgens)

Station	Temp. in NN	Temp. in C	Wind	Wolken	Wetter	Wetter
Wertheim	16	24	8	III	—	wolkenlos
Rüdingen	16	22	16	NO	mäßig	—
Karlsruhe	16	20	13	NO	leicht	heiter
Baden-Baden	15	22	14	O	—	wolkenlos
Willingen	13	22	5	NO	—	halbbew.
Freiburg, Hb.	10	15	0	O	trüb	wolkenlos
Badenweiler	—	—	—	—	—	—
St. Blasien	13	21	—	SO	leicht	wolkenlos
St. Blasien	13	21	7	O	leicht	heiter

Im Bereich des ausbreitenden Hochdruckgebets, dessen Kern über der Südee liegt, dauert in ganz Mittel- und Westeuropa das heiße, trockene Wetter fort. Die Temperaturen erreichen am Tage in der Rheinebene 22—24 Grad. Obwohl sich am Di- und Miabend des Hochdruckgebets keine Druckformen bilden, ist umständlich keine Witterungsänderung in Süddeutschland zu erwarten.

Vorausssichtliche Differenz für Mittwoch bis 12 Uhr nachts: Karlsruher der meist heiteren, trockenen und warmen Witterung.

Drucksachen Industrie
Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., Mannheim • E 6, 2

Aus der Welt der Technik

Wanderschrift

Von Dr.-Ing. H. Bod

Zur Augsburgener Tagung des V.D.Z.

Das Ventilationsbedürfnis des modernen Großstädters verlangt nach immer lauter schreienden Hilfsmitteln, und geschäftstüchtige Erfinder haben diese Einstellung gefast aus. Das neueste Kind dieser Bestrebungen ist die leuchtende Wanderschrift, die in Amerika natürlich längst bekannt, nun auch die lebendige Nacht europäischer Großstädte zu erhellen sich ansetzt. Gekennzeichnet durch die strahlenden Leuchten über dunkle Giebel, um die glänzenden Eigenschaften einer Wanderschrift, den Ausfall der Wahlen und andere „aktuelle“ Dinge zu verkünden. Wie geht das technisch zu? Die Sache ist im Grunde höchst einfach: an einer Wand von Zehn- bis fünfzehn etwa 2000 leuchtende Glühbirnen in Schachbrett-Anordnung. Denkt man sich auf die Wand irgend einen Buchstaben mit Kreide geschrieben, und leuchtet man dann alle Lampen ein, die auf dem Kreidestrich und in seiner unmittelbaren Nachbarschaft liegen, so erscheint der Buchstabe in weithin leuchtender Gestalt, zwar nicht ganz glatt an seinen Rändern, ebensowenig wie der mit Kreuzstrich gestrichelte Namenszug, aber aus hinreichender Entfernung betrachtet doch in befriedigender Form. Wie diese Glühbirnen werden in einem bestimmten Augenblick ausgeschaltet und sofort durch die unmittelbar links neben ihnen stehenden ersetzt. Dadurch verschiebt sich der Buchstabe etwas, und wenn sich das Spiel immerfort wiederholt, so wandert der Buchstabe über die Fläche fort, zwar nicht ganz stetig, aber doch deutlich erkennbar und ohne seine Gestalt zu ändern. Natürlich wird dabei rechts von ihm ein Platz an den Lampenwand frei, auf dem man einen weiteren Buchstaben ausschalten lassen kann und so fort. Auf diese Weise wird erreicht, daß die Schrift an des Zuschauers Auge etwas gleichmäßig vorüberzieht, als ob er seine Augenzeitung lese. Nur daß sich dabei das Auge, dort die Schrift selbst, bewegt, was eine Veranlassung der Augenmuskulatur überflüssig macht. Also eine regelrechte Kinovorstellung in großem Maßstab.

Und wie wird das Zu- und Abschalten der Lampen bewirkt? Gegenüber im Innern des Gebäudes steht eine Nachbildung der äußeren Lampenwand im kleinen aus Isolierendem Stoff, auf der die Lampen durch bewegliche Stifte sitzen, die sich in die Wand hineinrücken lassen, wobei ein jeder die ihm entsprechende Leucht-lampe durch Kontaktstrom zum Erlöschen bringt. Nimmt man also einen erhabenen modellierten Buchstaben passender Größe und drückt ihn auf die Stifteplatte, so erscheint draußen sofort das obenbildete, und wenn man mit ihm die Platte entlang fährt, so tut das feurige Symbol genau daselbe. Was jetzt noch kommt, ist die Sache des Kontaktstromgeschäfts. Die Buchstabenplatten werden vermöge eines Hebel- und Defenssystems in derjenigen Reihenfolge von Hand aneinandergeschoben die der betamte zu gebenden Wortfolge entspricht, worauf ein Elektromotor die so zustande gekommene Reihe mit passender Geschwindigkeit die Kontaktstifte-Platte entlang führt. Da jede Buchstabenplatte etwa 2 cm breit und die gesamte Reihe rund 50 m lang ist, so besteht sie aus etwa 2500 Lopen, die mit einer Geschwindigkeit von rund 14 cm je Sekunde fortgeführt werden. Somit beträgt die Stundenleistung dieses „optischen Telegraphen“ etwa 7 3600 = 25 000 Buchstaben, denn auf je 14 cm kommen 7 Lopen, und die Stunde hat 3600 Sekunden. Damit läßt sich schon allerlei in die Gehirne der Zuschauer hämmern, was ja der letzte Zweck der Sache ist. Aber die Geschichte mit der Typen-leiste ist nicht so ganz einfach, und das Zusammenlegen erfordert Zeit und einen großen Typenvorrat. Diese Mängel beseitigt jüngst ein deutscher Erfinder durch folgende geistreiche, bereits zum Patent angemeldete Idee: Statt der beweglichen Kontaktstifte trägt die Miniaturwand, die hier wogrecht ist, kleine feste nach unten zu gerichtete Knöpfchen aus Eisen, deren jedes mit seiner Lampe in leitender Verbindung steht. Die ganze Konstruktion ist in ein aus Gipsmodell gefertigtes Querschnittsgestalt, das sich bekanntlich mit Eisen nicht amalgamiert. Unter der Kontaktstifte wird ein geladener Papierstreifen durch das Bad hindurchgezogen, der die Knöpfe normalerweise querschnitts abdeckt; nur dort, wo sich ein Knopf befindet, tritt das Querschnitt hindurch, so daß der hinter dem Knopf liegende Kontaktknopf und damit auch seine Leucht-lampe Strom bekommt. Also glüht die Schrift ab, um zu wendern sobald der Streifen weitergezogen wird. Natürlich ist die Herstellung der perforierten Apparatur leichter und billiger als die Anschaffung und Zusammenführung der vielen Metalltypen. Die deutsche Zukunfts-Erfindung bedeutet daher für das ganze Verfahren einen wesentlichen Fortschritt.

Die Entwicklung der Dieselmotoren

Von Eduard Pfeiffer

Keine Maschine ist so vollkommen eine deutsche Schöpfung und verdient auch ihre weitere Ausgestaltung so ausschließlich deutscher Technik wie der Dieselmotor. Der Amerikaner, der sonst so fortwährend denkt und handelt, steht immer noch auf jener Stufe des Dieselmotors, welche in Deutschland bereits 1914 erreicht war. Die deutschen Maschinenbauer haben den ursprünglichen Viertakt-Dieselmotor in mühevoller Arbeit zur leichteren und einfacheren Bauart des doppelt wirkenden Zweitakt-Motors weiter entwickelt. Der klar unrisseles Ziel ist der kompressionslose, doppeltwirkende Zweitaktmotor, der Schnellläufer ohne die gewichtigen Nebenmaschinen für Brennstoffpumpe und Druckluft-Einbaueinrichtung. Es ist schon gelungen, das Gewicht dieser Form des Motors bis auf 10 kg für die nutzbare Pferdestärke herabzubringen.

Wahrhaftig die Dieselmotoren sind bisher erst als ortsfeste Maschinen ihren unbestreitbaren Platz neben den anderen erobert. Natürlich, einfach, ohne Reflexions, betriebsfester und stets betriebsbereit, das sind Vorzüge, die ausschlaggebend wirken, zumal sich dieser Motor auch wirtschaftlich den anderen um ein Drittel überlegen zeigt.

Der nüchtern rechnende Nordamerikaner hat so gut wie nichts für die Entwicklung des Dieselmotors getan. Für ihn ist es einfacher und billiger, die Ergebnisse der mühevollen deutschen Arbeit abzuwarten und sich deren Ausnutzung durch Lizenzen zu sichern. Betrachtet der Nordamerikaner doch überhaupt die technische Forschungsarbeit der alten Welt als sein billigstes und bestes Forschungs-mittel. Während dem deutschen Techniker das Weiterforschen, das Erwerben nach Vollendung und Verbesserung im Blute liegt, während für ihn die Frage der Wirtschaftlichkeit, z. B. der Brennstoffverbrauch einer Maschine, entscheidend ist, steht der amerikanische Geschäftsmann angesichts des natürlichen Reichtums seiner Heimat mehr auf Gewinnaufstellungen, Betriebsfestigkeit und billige Gesehungskosten.

Gerade beim Dieselmotor ist aber der Drang zur Weiterentwicklung deutlich zu erkennen. Raum war er als ortsfeste Maschine durchgebildet, so verlor man zugleich den Bau einer ortsbeweglichen Form, vor allem für die Zwecke des Lokomotivbaus, der den Dieselmotor seinen Zweck dienlich zu machen sucht, um der fast völligen Elektrifizierung aus dem Wege zu gehen. Die Dieselmotore sind heute so weit gekommen, daß sie die Verbrennungskosten nicht unmittelbar auf die Wagen wirken lassen, sie brauchen einen Vermittler, sei es nun ein Flüchtigkeitsgetriebe oder Plekluft, sei es ein Zwischen-zwischenmittel für Abgasausnutzung oder auch die zunächst ausschlaggebende elektrische Uebertragung.

Die Dieselmotore stehen noch in der Entwicklung; daher ist die Leistung der neuesten von Locomotiv konstruierten Maschine dieser Art höchst bemerkenswert. Sie hat seit ihrer Inbetriebnahme über 25 000 km, ohne jede Betriebsstörung zurückgelegt, darunter eine Hin- und Rückfahrt von zweimal 4500 km mit voller Zuglast ohne Unterbrechung! Das ist ein in den Annalen des Eisenbahnbetriebs bisher unerreichte Leistung.

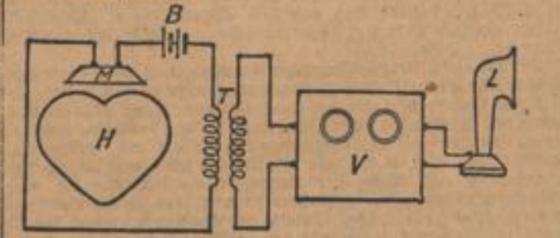
Daß die Dieselmotore etwa 15 Proz. schwerer ist als eine Dampflokomotive gleicher Leistung spielt dabei keine Rolle, wenn

man feste Betriebsbereitschaft, Betriebsfestigkeit, Wegfall von Rauch, Wegfall der Wasserstationen u. a. berücksichtigt. Das Mehrgewicht der schweren elektrischen Ausrüstung (Dynamo und Hilfs-Antriebsmotoren) muß in Kauf genommen werden; die Dieselmotore allein ist eben eine unelastische Antriebsform, die nicht wie die Dampflokomotive zum Anfahren höhere, auf der Fahrt dagegen geringere Zugkräfte liefern kann. Für alle Fälle dagegen, wo lang andauernde, gleichmäßige Arbeit geleistet werden soll, ist der Dieselmotor die geeignete Antriebskraft. Am Flugzeug z. B. ist er hoch-willkommen, da er die Brandgefahr beseitigt und zugleich alle anderen Vorbedingungen erfüllt, die die Flugtechnik bei ihrer Antriebs-maschine fordert. Das Gewicht von nur 10 kg für die Pferdestärke wird weiter vermindert werden, wenn die Kompression wegfällt und der Brennstoff direkt in die Zylinder eingespritzt wird. Die Steigerung der Umlaufzahlen scheint keine Schwierigkeiten mehr zu bereiten. Alles deutet unwillkürlich auf den Dieselmotor als Erbgang des Benzinmotors hin. „Kompressionslose“, schnelllaufende Leichtdieselmotoren für Flugzeuge“ heißt die Lösung, die Deutschland, so hoffen wir, in Kürze erfüllen wird.

Die Elektronenröhre im Dienste der Medizin

Von Hanns Günther

Unser Herz erzeugt beim Arbeiten gewisse Töne, die beim Anlegen des Ohres auf die Brust recht gut zu hören sind. Die Beobachtung dieser Herzöne ist für den Arzt sehr wichtig da er z. B. daraus Herzfehler und sonstige Störungen unseres Organismus erkennen kann. In der Regel benutzt die Herzje zur Beobachtung des Herz-tons ein kleines Schallrohr, das mit seiner breiten Fläche auf die Brust gelegt wird, während das andere Ende in das Ohr des beobachtenden Arztes kommt. Dit genug ist über die Herzfähigkeit so beobachtet, daß Störungen kaum zu erkennen sind. In solchen Fällen wird neuerdings die aus den Rundfunk-Empfängern bekannte Elektronenröhre als Verstärker verwendet. Die beigefügte Skizze stellt die Vorrichtung dar. Sie besteht aus einem anstelle des Schallrohrs auf die Brust zu legenden Mikrophon M, das mit einer Batterie B und der Primärspule eines Transformators T einen geschlossenen Stromkreis bildet. Von der Sekundärspule des Transformators führen Verbindungen zu einem Niederfrequenz-Verstärker V und einem Lautsprecher L, zwei allen Rundfunkteilnehmern wohl vertrauten Apparaten.



Die Einrichtung wird besonders für den Unterricht in den Kliniken der Universitäten sehr nützlich sein, wo man damit einem großen Hörerkreis gleichzeitig die charakteristischen Herzöne eines Kranken vorführen kann, während sonst ein Hörer nach dem anderen herantreten muß, um sich von den Ausführungen des Professors zu überzeugen. Aber auch in der ärztlichen Praxis wird die Erfindung voraussichtlich eine Rolle spielen, da sie dem Arzt viel genauere Einzelheiten der Herzfähigkeit verrät, als es bisher angesichts der Schwäche dieser Geräusche der Fall war. Eine weitere Anwendung ist vermutlich durch die Röntgen-gebe, bei der man ja sehr sorgfältig auf die Herzfähigkeit des Kranken achten muß. Heute wird dazu in der Regel eine besondere Hilfskraft angestellt. Es ist sehr wohl denkbar, daß man künftig das Stöpseln des Herzens während der Operation allgemein vernünftig durch den Lautsprecher wiedergibt, sobald jeder an der Operation Teilhabe in jedem Augenblick hört, was mit dem Herzen des Kranken vornehm. Die Sicherheit, daß bei der Röntgen-keine Unglücksfälle vorkommen, wird dadurch unbedingt größer.

Man darf annehmen, daß die ärztliche Praxis im Laufe der Zeit noch weitere Anwendungen des Mikrophons und des Verstärkers mit Lautsprecher erleben wird, nachdem die Elektronenröhre einmal in die Medizin eingeführt wurde. Zwar vergehen erfahrungsgemäß viele Jahre, bis sich solche Verfahren allgemein durchsetzen, doch können wir aus dieser und anderen Anwendungen bereits schon erkennen, daß die Radiotechnik in unserem a e a e a e Leben eine Rolle zu spielen berufen ist, nicht nur auf dem Gebiet der Unterhaltung und des Rundfunks.

Röhren aus Hochofenschlacke

Von Dipl.-Ing. A. C. Jebens

Es gibt ein Verfahren von Dresler, Kautschuk aus gemahlener Hochofenschlacke dadurch herzustellen, daß man maschinelles vorverarbeitete Kautschuk in einer Kammer mittels kohlenstoffhaltiger Gase füllt. Hierbei werden feinstes Bindemittel (Koll, Zement oder ähnl.) gebraucht, die Steine werden auch nicht gebraucht; es wird also keine Rohle verbleuert. Daher sind die Steine sehr billig und sehr leicht. Diese Rohre liegen es wünschenswert erscheinen, auch Rohre nach Art der Zementrohre auf die gleiche einfache Weise herzustellen. Von Dr. Ana. Kiedel in Wien ist ein entsprechendes Verfahren ausgearbeitet worden, dem ein Patent vor dem „Aussschuss für Verbesserung der Hochofenschlacke“ erstattet werden sollte. Man nimmt genau wie bei der Herstellung von Zementrohren eine Form aus Blech für Kern und Mantel, füllt den Innenraum mit einer Mischung aus gemahlener Schlacke und Säurekalk und stampft das Gemisch von Hand mit Stampfern fest. Dann werden die Rohformen vorsichtig abgenommen, worauf man das fertige noch sehr brüchliche und empfindliche Rohr behutsam in eine Härtekammer setzt und es von einem Strom kohlenstoffhaltiger Gase umfließen läßt. Bei den ersten Versuchen wurden hierzu die durch Ventilatoren aneinandergeschlossenen Hochofen-Abwinderrohre benutzt. Schon nach zwei Tagen konnte man feststellen, daß die Rohre eine hohe Festigkeit gewonnen hatten, die sich als derjenigen von Zementrohren ebendürra bewies. Eine Rohre von 300 mm lichter Weite wurde mit 2000 kg belastet, ohne daß es eine Spur von Rissen zeigte, während nach den bestehenden Vorschriften 1500 kg eine vernünftige Schweißbelastung sind! Die erreichte Festigkeit ist besonders deswegen bemerkenswert, weil nicht der geringste Riss an Bindemitteln stattfand. Die Rohre wurden schließlich innen mit einem Zementanstrich versehen, um Witterungsbeständigkeit zu erzielen.

Für die Herstellung in größerem Maßstab ist das Verfahren weiter durchgearbeitet worden, vor allem im Hinblick darauf, daß das vorverarbeitete Rohr auf dem Wege zum Formstempel für Härtekammer leicht Erbschütterungen erleidet, die zu Rißbildungen führen können. Um diese Gefahr zu vermeiden, hat man die Rohre selbst zur Aufnahme kohlenstoffhaltiger Gase eingerichtet, also auf eine besondere Härteanlage verzielt. Man zieht wie bisher noch dem Stampfen jedes Rohres die Formen vorsichtig ab und schließt dann die obere Rohroffnung mittels einer bemalten Haube an die Abgasleitung an. Die Wandungen der Rohre sind so dünn, daß der Austritt der Gase von innen möglich ist, um die Härte durchzuführen. Den größten Vorteil gegenüber allen früheren Verfahren bildet die Tatsache, daß die Rohre innerhalb 48 Stunden die volle Festigkeit erhalten und dann leicht verarbeitbar sind. Zementrohre brauchen zum Erhitzen die 14-tägige Zeit, wodurch größere Gebrauchsgegenstände und ausgedehntere Anordnungen erforderlich werden. Man kann daher dem neuen Verfahren eine große wirtschaftliche Zukunft vorhersehen.

Flugzeugpropeller aus Papier

Von Dr.-Ing. W. v. Langsdorff

In Amerika sind kürzlich erfolgversprechende Versuche mit einer neuen Propellerbauart gemacht worden, zu deren Herstellung Papier verwendet wird. Der neue Papier-Propeller unterscheidet sich äußerlich von den bisher üblichen Holz- und Metall-Propellern durch wesentlich geringere Abmessungen, kleinere Nabe, schmälere Blattspitzen usw. Als Baumaterial werden Bogen oder Blätter aus Papier oder auch Papierstreifen verwendet, auch mit Zeugstreifen oder Holzlurnen wurden gute Erfahrungen gemacht. Die Holzpropeller werden aus miteinander verleimten und später abgehobelten Brettern hergestellt; die neue Papier-Propeller dagegen wird aus feinstem Material mit Holzbindemitteln gepreßt, und zwar derart, daß man in einer eigens für diesen Zweck hergestellten hydraulischen Presse entsprechend geformte Bronze-Hohlformen anordnet, in die man mit geeigneten Bindemitteln getränkte Papiere einbringt. Unter Benutzung von Papier- oder Metallhohlformen wird die Form jedes Propellers auf die imprägnierte Masse gezeichnet, die man dann ausschneidet. So erhält man Lamellen, die aufeinander gelegt und in den Formen der Einwirkung von Hitze und Druck eingepreßt werden. Das Rohr dieser Einwirkung hängt von der Beschaffenheit der verwendeten Papiere und Bindemittel ab. Die Formen werden mit Dampf beheizt und nach beendeterem Prozeß mit Wasser gelöscht, worauf man den Propeller maschinell aus der Form entfernt; er weist nun schon in reben Jügen die richtige Gestalt auf, die nur noch durch Feilen verbessert wird. Schließlich wird die Nabe vorläufig gebohrt, um die Schraube grob auszumachen zu können. Ist das Schwerpunktzentrum genau festgelegt, so wird das Nabenloch genauer gebohrt und mit einer starken Lösung von salpetersaurem Natrium getrieben, worauf man die besonders geformte Nabe unter Druck eingepreßt. Schließlich wird die Schraube endgültig durchgedreht, noch einmal ausgewaschen, poliert und lackiert; damit ist der Propeller fertig.

Bei ungenügender Trocknung kann der Propeller in geeigneten Einbaumrichtungen in etwa 20 Stunden bei über 100 Grad Celsius nachgetrocknet werden. Hierbei lassen sich auch Ungleichheiten in der Form der Propellerblätter beheben. Das im Holzpropellerbau übliche Abschneiden von Material zum Ausgleich verschiedener Propellerblätter ist bei der neuen Bauart nicht anwendbar. Ein geringes Ubergewicht in der Längsrichtung läßt sich aber durch einen besonderen Anstrich der Blattspitze ausgleichen, während das transversale Ubergewicht durch Anbringung von Metallspalten mittels Messingdraht an der letzten Seite behoben wird. Sind auch diese Arbeit erledigt so wird der Propeller für den Gebrauch entsprechend angefräsen und doppelt gelackiert.

Die neue Propellerart hat sich den üblichen Holzpropellern gegenüber weit überlegen gezeigt, besonders hinsichtlich der Festigkeitswerte. Die Prüfungen ergaben im Vergleich zu einem amerikanischen Weiß-Eiche hergestellten Propeller eine fast dreifache Zugfestigkeit. Die Druckfestigkeit in Richtung der Nabenachse der Lamellen übertraf die der alten Bauart um etwa das Fünffache, auch die Druckfestigkeit senkrecht zur Nabenachsrichtung war höher und die äußerste Zugkraft betrug fast das Dreifache. Infolge der größeren Druckfestigkeit werden geringere Abmessungen der Schraube möglich. Weichläsige Blattspitzen können für Holzpropeller mit hohen Drehzahlen überhaupt nicht genügend sicher ausgeführt werden. Besonders geeignet erscheint das neue Verfahren zur Herstellung hochwertiger, unverbrotter und auswechselbarer Propellerblätter. Auch in dieser Hinsicht liegen bereits Versuche vor.

Technisches Allerlei

* Höhere Leitfähigkeit für Kupfer. Der Bau der Ueberlandleitungen für Hochspannungen ist wegen der Verwendung von Kupferdrähten recht kostspielig. Die Querschnitte der Drähte müssen den wachsenden Stromlasten entsprechen und dadurch erhöhen sich die Anlagenkosten. Es scheint nun Dr. W. D. a e n in Schenectady gelungen zu sein, die Leitfähigkeit des Kupfers durch besondere Behandlung zu steigern; das würde unweilich eine Verbilligung des Leitungsbaus zur Folge haben. Sein Verfahren beruht auf folgender Tatsache: Wird arbeitsfähiges Metall rasch abgekühlt, so bilden sich zahlreiche kleine Kristalle. Je langsamer die Abkühlung erfolgt, desto größer werden sie. Durch sehr langsames Erhitzen und Wiederabkühlen im elektrischen Ofen nach der Methode von W. W. Braggman soll nun davon Kupferdrähte erhalten haben, die bis zu 21 mm dick und 150 mm lange Kristalle aufweisen. Dabei ergab sich durch genaue Messung, daß die eine Hälfte dieser Kristalle in der Längsrichtung des Kupferdrahtes verläuft. Da Metallkristalle die Leitfähigkeit in verschiedenen Richtungen ihrer Achsen verschieden ausfallen, unterziehen davon die elektrische Leitfähigkeit seiner Kupferkristalle drähte und fand, daß diese den elektrischen Strom um 13% besser leiten als gewöhnliches Kupfer. Bei weiterer Wiederholung der Versuche zeigte sich, daß auch gewöhnliches Kupfer an Leitfähigkeit gewinnt, wenn es dem Erhitzen- und Abkühlungsverfahren ausgesetzt wird. Später Silber, das bisher als der beste metallische Leiter galt, wird dann von ihm übertriften. Diese Tatsache ist für die Konstruktion von großer Bedeutung, sobald vorläufig die Verwendung dieser sogenannten „Einrichtungs“-Kupferdrähte der teuren Herstellung wegen noch nicht wirtschaftlich ist und auch die Untersuchungen über die Leitfähigkeitswerte noch nicht abgeschlossen sind. Neben der Verbilligung der Kosten der Drahtleitungen wird die Verbilligung der Anlagen der Rollen von Vorteil sein. Beim Bau von Generatoren und Motoren wird man mit kleineren Abmessungen für die gleiche Leistung auskommen. Ein billiges Verfahren zur Herstellung des neuen Kupfers muß aber erst gefunden werden.

* Ein Vakuum-Strahlenreinigungsapparat. Staubkappen und Staubwedel haben im modernen Haushalt längst den Vakuumreiniger Platz gemacht. Man hat erkannt, daß die alten Reinigungsgeräte doch nur unvollständig den Staub aufzuheben und von einem Platz auf den anderen übertrugen. Im Betriebe der Strahlenreinigungsmaschinen ist bis heute noch die Strahlenreinigungsmaschine mit Antriebsbürste oder die Gummischwamm für Metallstrahlen sei es mit tierischem Antrieb, sei es mit Verbrennungsmotor oder Elektromotorbetrieb in Gebrauch. Neuerdings scheint das Squarinoxid, berufen, auch auf diesem Gebiete Verwendung zu finden. Eine kalifornische Großstadt hat eine neue Strahlenreinigungsmaschine mit Vakuumreiniger gebaut, die sich bei den Versuchsfahrten durchaus befriedigend bewährt hat. Da diese Maschine natürlich nur bei trockenem Wetter arbeiten kann, wird bei Regenwetter noch auf die alte Methode zurückgegriffen werden. Da aber bekanntlich gerade bei trockenem Wetter die Staubbelastung auf den Straßen am schlimmsten ist, hat die neue Maschine, die auch die Kosten der Erprobung erkräftigt, alle Aussicht, besonders auf stark belebten Autostraßen, den Kampf mit dem Staub siegreich zu bestehen.

* Taucharbeiten in 160 Meter Tiefe. Die üblichen Taucherkunststoffe eignen sich für Arbeiten in Wassertiefen von höchstens 30-40 Metern. Seit langem ist man bestrebt diesen Bereich zu erweitern. Mit einem Kunststoff-Waldschnee erprobten Tauchergas scheint das gelungener zu sein. Der aus Sauerstoff, Stickstoff, Kohlendioxid und Sauerstoff bestehende Apparat ist ein oxydierendes Mischgas, die durch einen aus abwechselnden Manifolds in drei Teile geteilt ist, damit der Taucher bequem hineinziehen kann. Im oberen Teile mit den Umhüllungen sind verschiedene Ventile aus Messing, sowie die Sauerstoff- und Stickstoff-Regulatoren und Ventile, die Sauerstoff- und Stickstoff-Regulatoren sind. Der untere Teil enthält eine Luftreinigungsanlage sowie die Sauerstoff- und Kohlendioxid-Regulatoren durch höhere Schichten ist nach dem Vorbild der neuesten Taucher-Apparate durch eine innere Luftreinigungsanlage auf demselben Wege mit Sauerstoffregulierung aus einer Sauerstoffpumpe versehen. Die Taucher konnten mit dieser Mischung bis zu zwei Stunden in 160 Meter Wassertiefe arbeiten, ohne daß sich Beschwerden zeigten. H. G.

Neue Mannheimer Zeitung Handelsblatt

Berliner Devisen

Table with columns for currency types (Gold, Silber, etc.) and exchange rates for various locations like London, New York, etc.

Börsenberichte

Frankfurter Wertpapierbörse

Frankfurt a. M., 9. Juni. (Drab.) Nach fester Eröffnung wurde die Stimmung an der Börse wieder allgemein schwächer auf Abgeben. Die Erklärungen Dr. Schachts, die er einem Mitarbeiter der Chicago Tribune gemacht hat, verstimmen etwas.

Berliner Wertpapierbörse

Berlin, 9. Juni. (Drab.) Die sich häufenden Meldungen von Betriebsstilllegungen, nicht nur wie bisher im Steinfeldbergbau, sondern neuerdings auch aus den Braunkohlengruben, haben die Aufmerksamkeit der Börse wieder stärker auf die ungenügende Wirtschaftslage gelenkt.

Zur Erhebung der 26 prozentigen französischen Reparations-Abgabe im Saargebiet

Die französische Zollverwaltung hatte in einer Anweisung vom 17. Januar d. J. die Ausstellung von aquits-a-caution an der saarländisch-deutschen Grenze vorgelesen für Waren deutschen Ursprungs, die für den Verbrauch im Saargebiet bestimmt sind.

Rheinische Automobilbau-K.G. Deutsche Gesellschaft für die Lizenz E. Bugatti (Nabag), Mannheim-Düsseldorf

Am 6. Juni in München wurde die Bilanz für 1924 genehmigt. Der Gewinn von 157 K wird vorgetragen. Die Verammlung genehmigte den Fusionsvertrag mit der K.G. für Automobilbau (A.G.) in Berlin-Lichtenberg.

Rhenania, Verein Chemischer Fabriken K.G. in Köln-Landchen (früher Mannheim)

Der Aufsichtsrat genehmigte die Bilanz für das Geschäftsjahr 1924, die mit einem Rohgewinn von 2.856.579 K abschließt. Nach Abzug der allgemeinen Verlusten und angemessener Abschreibungen auf Anlagevermögen verbleiben als Reingewinn 76.489 K.

Aus der Kollisionsgruppe. Die verschiedenen Mutmaßungen über Ausbau der Interessengemeinschaften können sich nach der R. Ztg. bisher auf keine abgeschlossenen Tatsachen stützen.

Die Berichte über Machtkämpfe innerhalb der Interessengemeinschaft der Kollisionsgruppe sind übertrieben. Ob der Vorkonkurs einer unternehmens Generaldirektors, der über der gesamten Interessengemeinschaft stehen soll, eingerichtet wird, und wer also für diesen Vorkonkurs anseherig ist, steht noch durchaus dahin.

daß die Fusion sämtlicher chemischer Werke ins Staden geraten sei, da Geheimrat Hofsch auf einer Reise nach den kanarischen Inseln erkrankt sei. Die Verhandlungen werden aber jetzt wieder aufgenommen.

Deutschlands Zuckererzeugung. Die Gestaltung der Zuckererzeugung bis zur neuen Ernte wurde am 4. Juni im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft mit Vertretern der Zuckerindustrie, des Handels und der Konsumvereine erörtert.

Neueste Handelsnachrichten

Amerika und die Aufwertung deutscher Anleihen. - New York, 9. Juni. (Spezialabteilung der United Press.) Der Bankier Leopold Zimmermann, Vorstand des Bankhauses Zimmermann u. Forsting und Vorsitzender des Schugerebundes der Besitzer alter deutscher Anleihen hat öffentlich gegen die Auflegung einer neuen Berliner Stadteilanleihe protestiert.

Waren und Märkte

Tea. (Mitgeteilt von der Firma Hermann Kaufmann, Padang-Lesimpor, Mannheim.) Die Tea-Auktion in Amsterdam am 4. Juni umfaßte rund 9000 Kisten Java und 3500 Kisten Sumatratee, die bis auf einige wenige ordinäre Partien voll aufgenommen wurden.

Schiffahrt

Schiffverkehr in den Mannheimer Häfen. In der Zeit vom 30. 5. bis 3. 6. 1925 sind angekommen: abwärts 5 leere Schlepplähne und 5 beladene mit 1116 Tonnen, bergwärts 18 beladene Dampfer mit 8800 Tonnen, 1 leerer Schlepplähne und 70 beladene mit 43.769 Tonnen.

Veranstalter, Drucker und Verleger: Drucker: Dr. Carl Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H. Mannheim E. 2. D. Direction: Ferdinand Demme. - Chefredakteur: Kurt Richter. - Verantwortlich für den politischen Teil: Hans Alfred Weisner. - Verantwortlich für den literarischen Teil: Hans Alfred Weisner. - Verantwortlich für den wissenschaftlichen Teil: Hans Alfred Weisner. - Verantwortlich für den sportlichen Teil: Hans Alfred Weisner.

Kurszettel Aktien und Anleihen in Prozenten.

Large table of stock and bond prices, categorized by bank, industry, and transport stocks.

Freiverkehrskurse

Table of free market exchange rates for various currencies and locations.

Berliner Dividenden-Werte

Table of dividend values for various companies and sectors.

Industrie-Aktien

Table of industrial stock prices for various companies.

Freiverkehrskurse

Table of free market exchange rates for various currencies and locations.

Berliner Freiverkehrskurse

Table of Berlin free market exchange rates for various currencies and locations.

Berliner Festverzinsliche Werte

Table of Berlin fixed interest rates for various bonds and securities.

Neues aus aller Welt

— **Wozel hat das Deutsche Museum gekostet?** Die Baukosten für das Deutsche Museum sind aus dem Grunde nicht leicht anzugeben, weil ein großer Teil des Baues in die Kriegs- und Inflationszeit fiel. Der Rohbau, der Ende 1916 fertiggestellt war, schloß mit einem Kostenanwachs von 3,75 Millionen ab. Diese Summe muß mit vollem Goldwert eingeseht werden. Von da ab ist es bei den sehr unübersichtlichen u. stets wechselnden Geldverhältnissen schwierig genaue Feststellungen auf Goldbasis zu machen. Doch dürfte die Gesamtsumme der Baukosten 15 Millionen Goldmarkt erreichen, wenn nicht übersteigert. Bei den Bauverträgen ist übrigens ein eigenartiges System angewandt worden. Es wurden nur die Selbstkosten für Material und Löhne mit einem sehr geringen Aufschlag vergütet, und für die Niedrighaltung dieser Selbstkostenrechnungen waren Prämien ausgesetzt. Auf diese Weise ist es möglich gewesen, manche Bauleute unter dem Vorwand des Verzugs zu stellen.

— **Hundert Jahre Rheindampfer.** Hundert Jahre ist es her, da schiffte zum allgemeinen Erstaunen der erste Dampfer durch die Fluten des Rheins. Was wenn ein Wunder zu sehen wäre, so ließen die Leute an den Ufern zusammen. „Wie Weiber schlugen die Hände über dem Kopf zusammen, andere legten sie wie zum Gebet ineinander, Kinder jauchzten, Männer schwenkten die Hüte und Mützen, und oft brach die ganze Volkenschaar in ein lautes Hurra aus, das von

der Schiffsgesellschaft erwidert wurde“, so heißt es in einem alten Bericht über die erste Fahrt aus Sankt Goar. Und kein Wunder! War es doch das erste Mal, daß die Bewohner ein Fahrzeug zu sehen bekamen, das sich ohne einen lebenden Antrieb vorwärtsbewegte. Für den, der diesen ersten Dampfer gesehen hatte, konnte späterhin die Eisenbahn eigentlich kaum noch etwas Ueberraschendes bieten!

— **Eine neue große Rheinbrücke** soll nach einem Plan der städtischen Körperschaften in Düsseldorf entstehen. Die Brücke ist als eine riesige Hängebrücke entworfen, die in zwei Hochhäusern, die an den beiden Ufern gebaut werden sollen, hängen soll. Eines dieser Häuser ist als städtisches Verwaltungsgedäude gedacht, das andere soll ein Geschäftshaus sein mit einer Aktienmarkthalle. Düsseldorf wird nach Fertigstellung dieser Brücke um eine Sehenswürdigkeit reicher sein.

— **Ein seltener Fang.** Kocbel hat seine Sensation gehabt. Ein Fisch, 1,80 Meter lang, 82 Pfund schwer, mit einem Kopf wie die alten größten Drachensköpfe der Wasserspeier an oberdürmischen Bauwerken wurde im Korpssee bei Kocbel gefangen. Es war ein Waller (Wels), der meist nur fliehende Gewässer bevorzugt und schon seit 100 Jahren in dem See sein Wesen treibt. Der Fisch ist ein Grundfisch und infolgedessen schwer zu fangen. Kommt er einmal an die Oberfläche, so kann er besonders bei abendlichen Stunden gefänglich werden. Es ist noch nicht aufgefischt, wie der Fisch, der meist in den großen russischen Strömen zu finden ist, ausgerechnet in den Korpssee kam.

— **Die gepändeten Lokomotiven.** Der gewiß nicht alltägliche Fall, daß Lokomotiven gepändet werden, ereignete sich auf dem Chemnitzer Bahnhof. Wegen der Auszahlung der Gehälter in der Inflationszeit an holländische Eisenbahner deutscher Herkunft besteht seit längerer Zeit ein Konflikt zwischen diesen Eisenbahnern und der holländischen Bahn, die bei der Gütdenumrechnung einen weit unter dem Amsterdamer Kurs liegenden Umrechnungssatz zugrunde legte. Diefertig hatten drei Beamte den Klageweg beschritten und erzielten dabei ein obseigendes Urteil am Düsselborger Oberlandesgericht. Da die holländische Bahn trotz wiederholter Aufforderung die Differenz bisher nicht nachgezahlt hat, erwirkten die Geschädigten, wie man der „Köln. Zig.“ meldet, einen Arrestbefehl, worauf das Gericht zwei auf dem Bahnhof in Emmerich stehende Lokomotiven pänden ließ.

— **Der Prozeß wegen des Unglücks von Vellheim.** Die Verhandlung über das Vellheimer Unglück, bei dem 81 Reichswehrsoldaten ertrunken sind, beginnt am Montag (22. Juni) vor dem erweiteren Schöffengericht zu Minden (Westfalen). Als Gerichtsstätte sind die Säle der Weferlaue ausersehen.

— **Die Opfer der Erdbebenkatastrophe von Kinoschl.** Eine Meldung aus Tokio gibt die offizielle Verlustzahl der bei dem letzten Erdbeben in der Gegend von Kinoschl wie folgt an: 481 Tote, 681 Verwundete, 29 Verschollene, 2160 vollständig und 1919 teilweise zerstörte Häuser.

Verkäufe.

Geschäftshaus
In Mannheim, Innenstadt, in prima Lage, Angebote unter O. B. 36 an die Geschäftsstelle. *5252

Pianos
anerkannt beste Fabrikate in mittl. Preisklasse, vorn. Auswobl. Güter, B. 4, 14 Spezialfachmann. *5408

10 Kinder- und Zimmerwaren
fast neu, bill. abgabh. Käper, L. 4, 1, 6. St. *5558

Kleiderschrank
ein voll. Stück, (neu) billig zu verlauf. Maß, P. 5, 8, 60. *5552

Schneerwerkzeug
billig zu verkaufen. Messer in d. Geschäftsstelle 26. St. *5577

Damenrad
für 70 K zu verkaufen. Rheinländerstr. 116, 4. Stod. *5645

Motorrad
2. H. W., fast neu, Preis 700 K zu verkaufen. *5670 Q 7, 23, part.

8 PS. N.S.U. mit Beiwagen
in Maschine, preiswert zu verkaufen. *5696

Anzüge
mit, m. Str., Güter, mit Schulz zu verlauf. 7-8 Uhr abds. *5683

Herren-Mantel
3 Anzüge, wenig ger., mit, ein. harte Str., 1 Mantel große Figur, 1 kleine Wanduhr billig zu verkaufen. *5718

Ladeneinrichtung
auswählbar, preisw. zu verkaufen. *5991

Schlafzimmer-Einrichtungen
in, Cuol, in Biele u. Kasselmann poliert, sehr preiswert abzugeben. *5992

Kassenschrank
billig zu verkaufen. *5993

Neuer Eisschrank
groß, doppelt, für 200 K, 100 Liter, Preis 100 K, zu verkaufen. *5994

Gläserschänke
billig zu verkaufen. *5995

Miet-Gesuche.

Für Vermieter kostenlos
30 möbl. u. leere Stmm. sofort gesucht. *5632

Wohnungsbüro
Schöpfungstr. 16, Tel. 5540.

zum 1. Juli je ein möbl. Zimmer
b. berufstät. Brautpaar gesucht, mögl. in einem Haus. Kna. u. R. V. 80 a. d. Geschäftsstelle. *5684

Gut möbl. Zimmer
Rübe der Reichstraße, von solchem Fräulein gesucht. *5685

Einfach möbliertes Zimmer
ab. Mansarde b. ruhig. Herrn in Oststadt zu werten gesucht. *5682

Leeres Zimmer
Mansarde oder sonst verständig, Raum zum Einstellen von Möbeln gesucht. *5681

Zimmer und Küche
abg. 2 Zimmer u. Küche, nicht neu eingerichtet. Veden für Weggeel, in guter Lage. Angebote unter R. K. 69 an die Geschäftsstelle. *5682

Wohnungstausch.
Gedebtes wird schöne 2-Zimmerw., 2. Stod. Schwenkenerstr. 16, 4. Stod. ab. oder Einfeld. m. schöne ar. 2-Zimmerw., 2. Stod. 4. Stod. ab. oder Einfeld. *5679

Wirtschaft
b. Sportmann zu werten od. pachten gesucht. Carl. Kauf. Angebote unter R. X. 82 an die Geschäftsstelle. *5680

Werkstatt
40-50 qm, für Möbel- beizerei möglichst in der Innenstadt gesucht. Angebote unter R. H. 99 an die Geschäftsstelle. *5686

Werkstatt
(Rübe Pilsener) zu mieten gesucht. Angebote erbitte unter *5694

Lagerplatz
mit Gleisanschluss zu mieten gesucht. Angebote unter R. P. 65 an die Geschäftsstelle. *5655

Vermietungen
Einfach möbliertes Mansardenzimmer evtl. mit Pension zu vermieten. *5672

möbl. Zimmer
evtl. mit Pension zu vermieten. *5672

2 möbl. Zimmer zu vermieten.

Rittelstr. 121, 4. St., Schud. *5584

Möbl. Zimmer

an 1 Herrn zu vermieten. H 2, 9, 4. St. links. *5545

Heirat.

Kunstliebendes Mädchen, 22 Jahre wünscht einen Herrn weils späterer Heirat

Heirat

früher zu lernen, Ausnahm. solches Fräulein, unter R. B. 61 an die Geschäftsstelle. *5644

Heirat.

Witmer, Handwerker, 39 Jahre, mit einem Kind, eigenem Haus, sucht Fräulein od. junge Witwe ohne Kinder u. baldiger Heirat können zu lernen, Etwas Vermögen erw. Zuschriften mit Bild, das ehrenhaft zurückgeschickt wird, erb. unter P. L. 20 an die Geschäftsstelle. *5573

Heirat!

Eude f. m. Schwester, Fräul. Witte 20, lath. mitteigr., angen. Erzh., o. aut. Fam., m. schön. Vermög., Herrn in sich. Postit. zu bald. Heirat. Nur ernstg. Zuschr. u. Q. S. 22 an die Geschf. *5684

Heirat

Gedebtes Fräulein, 25 Jahre alt, in einem Kinde, wünscht die Bekanntschaft eines Herrn weils späterer Heirat

Heirat

zu machen, Witmer mit Kind nicht ausgeh. Zuschriften unter R. A. 60 an die Geschäftsstelle. *5681

Heirat

Fräulein, 29 J. alt, wünscht weils späterer Heirat

Heirat

einen Herrn kennen zu lernen. Wier, m. Kind nicht ausgeh. Zuschriften unter Q. Z. 59 a. d. Geschäftsstelle. *5648

Heirat

Adem., Dr., Rheinländer, led., 30 Jahre alt, Verh., wünscht, da hier fremd, auf diesem Wege bebild., unmit. und natürlich. Dame bis zu 24 J., weils nem. Späterer Heirat. Abendunterh. und späterer *5681

Heirat

kennen zu lernen. (Welt. Zuschriften, die fernat vert. bebandelt wird., erb. mit. R. U. 70 an die Geschäftsstelle. d. St. *5710

Heirat

Fräulein, Ende der 30er Jahre, altstünd., sucht ausst. Herrn von bornem. Gesinn., kann zu lernen weils späterer Heirat. Zuschriften unter O. Y. 8 a. d. Geschäftsstelle. *5551

Heirat

Wünsche a. d. Weg u. Monat an Herrn, hennschheit mit Alter, wenn auch psterbedürftig Herr, dem an persönl. dem gelegen ist, weils *5710

Heirat

belangt zu verd. Ein Herrigerin, aus besser. Beamtenfamilie, lichtig u. erfahr. im Hauswe. Schöne Wöche- und Möbelausst. Dikt., ungesch. u. verh. Zuschriften unter S. F. 90 an die Geschäftsstelle. *5677

Heirat

zu verd. Ein Herrigerin, aus besser. Beamtenfamilie, lichtig u. erfahr. im Hauswe. Schöne Wöche- und Möbelausst. Dikt., ungesch. u. verh. Zuschriften unter S. F. 90 an die Geschäftsstelle. *5677

Fachmann

in Elektrotechn., Meister bevorzugt, evtl. Heirat. Einheirat geb. nicht unt. 35 Jahren. Angebote unter S. A. 85 an die Geschäftsstelle. *5667

Geldverkehr.

Geld

Hypotheken, Geschäft- und Bankdarlehen, Inst. f. Kredit, Effekten- befehlung, Verlässliche Behandlung. Angebote unter O. W. 6 an die Geschäftsstelle. *5550

1500 bis 2000 Mk.

geg. weit mehr als 10- jährige Sicherheit *5554

300 Mk.

Angabe unter P. F. 24 a. d. Geschäftsstelle. *5581

Mark 200

aca. hohen Kins und Sicherheit. Angeb. unt. O. X. 07 an die Geschäftsstelle. *5620

600 Mark

gegen monatl. Rückzahlung. Angeb. unt. O. Q. 50 an die Geschäftsstelle. *5620

Unterricht.

Englisch - Französisch Italienisch - Spanisch

Unt., Konz. u. Korresp. m. erteilt. Glang. Erf. Anfragen unt. L. O. 25 a. d. Geschäftsstelle. *5921

Englisch u. Französisch

erteilt individuell. Angeb. unt. O. O. 48 an die Geschäftsstelle. *5625

Fähige

Klavierlehrerin nimmt u. einige Schüler an 1.50 K p. Stunde. Wäsche d. Geschäftsstelle. *5625

Klavierunterricht

für Anfänger u. Fortgeschrittene pro Stunde 2 K wird erteilt. Ruitstr. 20, 2. St. lth., Rübe Tennisplatz. *5949

Gute guten Klavierlehrer

für Anfangsunterricht. Angebote unter R. O. 73 a. d. Geschäftsstelle. *5673

Unterricht in Graphologie

(Charakterbestimmung aus der Handschrift) erteilt Anna Schneider, F. 2, 2a. *5649

Nachhilfestunden in Latein

gelehrt. *5627

Vermischtes.

Ja. Chevar nicht Hausmeisterstelle

mit Wohnung, (Preis 2500 K). Angeb. u. Q. U. 54 an die Geschäftsstelle. *5696

Schreibbüro „Progress“

J. 1, 5, 11. Vertikale. Schreibarbeiten all. Art, Diktate, Berichts- u. etc. Schriftst. u. rasche Ausführung, billige Bezahlung. *5637

Erprobte Haarfarbe Marke Rabot.

Grells und rote Haare sofort braun und schwarz unerschütterlich ech zu färb. Schachtel M. 4.50 Kart. Preis-Regener, 14, 13, 14. 1921

Möbl. Zimmer, Vermiet. kostenl.

Wohnungsbüro L. 14, 15. *5947

Das lange Stehen



Der menschliche Fuß, ein Gemälde aus knöchernen Bausteinen, ist ein Mechanismus, welcher von Natur aus vorzüglich zum Gehen und Laufen eingerichtet ist, aber andauerndes Stehen schlecht verträgt. Wird er auf diese Weise ständig angefordert, so tritt eine Abmüdung der Muskeln und schließlich eine Senkung des Fußbogens auf.

Die stehende Lebensweise gibt die nähere Anwartschaft auf ein Fußleiden, welches man, je nach dem Stadium, „Fußübermüdung“, „Senkfuß“ oder „Plattfuß“ nennt.

Es beginnt mit Ermüdungserscheinungen und ziehenden (rheumatischerartigen) Schmerzen in Füßen und Beinen (auch nächtliche Wadenkrämpfe).

Schmerzen im Fuß, besonders am Fußbogen, Kist, an der Ferse und im Sprunggelenk. Gleichzeitig Schwellungen, Hitzegefühl, Fußschweiß.

Auf der Fußsohle Schwierigkeiten (harte Haut), am Vorderfuß, am Ballen und auf der Ferse, manchmal entzündete Schleimbeutel und Sehnensehnen.

Gelenkschmerzen und Schwellungen nicht nur am Fuß, sondern auch im Knie, der Hüfte bis zum Kreuz.

Der Gebrauch der pat. pneumatischen Schuheinlage „Pneumette“ bringt Linderung und Befreiung von diesen Beschwerden und Schmerzen.

„Pneumette“ mit ihrem anatomischen Luftkissen hebt und stützt das Fußgewölbe weich und schmerzlos u. gestattet so den leidenden Personen selbst längere Märsche ohne Ermüdung und Schmerzen.

Ich kann jetzt von morgens bis abends stehen.

Seit 6 Monaten hatte ich im rechten Fuße Schmerzen, diese zogen sich mit der Zeit bis in die Kniekehle hinauf, daß ich manchmal nicht mehr gehen konnte. Durch die hiesigen Zeitungen wurde ich aufmerksam auf Ihre Pneumette-Einlagen und entschloß ich mich, mir auch Pneumette zu kaufen. Nach kurzer Zeit ging der Schmerz soweit zurück, daß ich heute nichts mehr spüre. Von morgens bis abends kann ich jetzt in Schulen stehen, was vorher ausgeschlossen war. Ich bin mit der Pneumette sehr zufrieden. Jos. B., Wäschereibesitzer, Beuel.

Ich kann jetzt von morgens bis abends schon in meinem Bekanntenkreise empfohlen.

Jetzt kann ich mit Pneumette wieder stehen und gehen.

Ich trage seit etwa 2 Monaten Ihre Pneumette und bin damit sehr zufrieden. Ich gewöhnte mich rasch daran, kann sie gar nicht mehr entbehren. Ich konnte, ehe ich Pneumette trug, nur noch unter heftigen Schmerzen gehen und nicht mehr auf dem Fuße stehen. Jetzt kann ich mit der Pneumette wieder stehen und gehen, was in meinem Beruf sehr wichtig ist. Ich bin Ihnen für diese vorzügliche Fußstütze sehr zu Dank verbunden und habe die Pneumette schon wärmstens empfohlen. Frä. Anna G., Mannheim.

Meine neue Lebenslust verdanke ich Ihrer Pneumette.

Mit Ihrer Pneumette bin ich sehr zufrieden. Schon nach 14 Tagen waren die Schmerzen in meinen Füßen bereits verschwunden. Habe vor Gebrauch Ihrer Pneumette verschiedene Einlagen getragen, wodurch die Schmerzen immer heftiger wurden, so daß ich nicht mehr in der Lage war, eine Stunde zu laufen. Jetzt kann ich den ganzen Tag auf den Füßen sein ohne müde zu werden. Meine neue Lebenslust verdanke ich Ihrer Pneumette, könnte ohne diese nicht mehr sein. Habe die Pneumette

Ich kann die Pneumette-Einlage nur sehr empfehlen.

Teile Ihnen mit, daß ich mit Ihrer Pneumette sehr zufrieden bin; ich bin Kassenbote und hätte meine Stelle sicher aufgeben müssen, wäre nicht Ihre Erfindung zur rechten Zeit in den hiesigen Zeitungen erschienen, so aber geht das Springen wieder tadellos und ich kann die Fußeinlage Pneumette nur sehr empfehlen. Robert Sch., Kassenbote, Mannheim.

Hill & Müller, N 3, 11/12

Separate Anproberräume. Kostenlose sachmännische Fußuntersuchung durch ärztlich ausgebildete Orthopeden. Die Pneumette ist bei allen Zahnstellen der Deutschen Nationalen Krankenkasse und von weiteren 400 deutschen Krankenkassen zur ärztlichen Verordnung zugelassen.

Schriftliche Anfragen sind zu richten an den alleinigen Fabrikanten und Patentinhaber (7 D. A. Patente) Kreuzverfabr Alfred Klog, München. Verlangen Sie von dieser Firma kostenfrei das lehrreiche Buch: „Fuß- und Beinbeschwerden“.

Pneumette

8 Tage zur Probe

